

mit den Bellagen:

Erhebt täglich frühmorgens, ausgenommen Sonn- u.
Feiertags. Abonnementpreis monatlich R.M. 2.— einfl.
Zurück. Bestellungen werden jederzeit von allen Post-
ämtern der Reichspoststelle, unseren Agenten u. Boten
genommen. — Im Falle von Verdachtsfällen, Strei-
ke oder des Besizers keinen Antheil an Rückzahlung
des Druckgeldes. — Postbestellkonto: Dortmund 239.

cnb. Berlin, 22. Sept. Drahtber.

Meine lieben Landesleute!

Bei der Mangelhaftigkeit der Verarmung reichen trotz
des größten Aufwandes öffentliche Mittel die Noth-
bedürfnisse und gemeinnützigen sozialen Einrichtungen nicht
aus hin, um einen äußersten Lebensbedarf sicherzu-
stellen. Wie groß dennoch die Lebensnot von Millionen
ethnographischer Volksgenossen ist, brauche ich Ihnen nicht
zu sagen. Sie sind täglich Zeugen ihres oft verzweifeltsten
Lebenskampfes. Der Massen unzulänglich ins Ansehen
gefallener haben dennoch den Glauben nicht verloren,
daß sie mit ihren vermögenden Sorgen und Entbehrungen
angehen werden. Sie haben sich das Vertrauen zu sich selbst
und zu ihrem Volke erhalten, aber sie werden in dieser
Vertrauen nun gekränkt worden, wenn es auch in diesen
Sintermonaten gelingt, ihnen einen neuen Demuth-
solidarischen Nächstenliebe zu erbringen, wie es ein
christlichsteifig und Christenbrauch gewesen ist. Genug
haben auf allen Schultern und allen Schritten in
Ständen schwere Lasten und drückende Sorgen.
Überführbarkeit eines jeden ist bis zum Umverlieren in

igen Liga der Teufel. Die Durchführung des diesjährigen
Spendenverbandes die Durchführung des diesjährigen
Winterhilfswerkes wiederum übernehmen haben, für
im Namen der Inneren Mission deren Vizepräsident
Generalsuperintendent D. Karow. Die große
muß uns bis in die Tiefe der Seele erschüttern. A
mitleid allein genügt nicht. Als solche, die mitleid
müssen wir lernen, daß wirkliches Mitleid sich nicht
leeren Empfindungen und Worten erschöpft, sonde
zur That, zur Hilfe wird. Professor Dr. Langste
Präsident des Hinterpommerschen Wohlfahrtsverbandes, lete
seiner Ansprache die Beziehungen der Lot zur Volk
theilbarkeit dar. Er hielt es für erwiesen, daß es zu ein
großen Teil der vorjährigen Winterhilfe zu verdan
kt, wenn namentlich unser Nachwuchs sich noch ge
zu erhalten vermochte. Aber schon die von allen ge
beachtete Zunahme der englischen Krankheit ist ein
weis für die schwere gesundheitliche Gefahr der
Eine neue, in ihren Erfolgen nicht zurückbleibende
erhälte sich darum dringend not.

1. im Landtag

14. Mai auf Dorfsfeld zu Tode gekommenen Bergar:
 15. Mai in der Weibliche bekommen: die Schu

bd3. Berlin, 22. Sept. Drahtber.

Schreibonfert rechts und links

dent ersucht immer wieder um Ruhe, die auch bald eintritt, wie der Abg. Steuer seine Ausführungen beginnt. Sobald er aber auch nur „Meine Damen u

Darauf werden die Verhandlungen zur

Die preussischen Seilfabrik-Einrichtungen sollen
allgemein überprüft werden. Die Angehörigen

1

25, außl. Gerst
Preis 188,25—18,5
50—26,75, oft d.
5, Roggenfleie
Einzel 11,25—11

25. April
der 16.30
19.50—20.
Wien
anwesend
2.30—5.75
22.

Führung einzuführen. Große Grünflächen werden plan vorgelesen, aber nicht ausgeführt. Es gibt Wohnungsbauarten, entweder die Individualität der 75 Prozent aller Russen wünschen und bei Familie seine zwei oder drei Zimmer erhält die Kollektivwohnung, wo jeder eine Art Hotel hat und gemeinsame Kammern vorhanden sind.

ie Kommunalwohnungen, wo die Kinder von den Eltern getrennt in Kindergärten oder Horten wohnen, um so dem Einfluß der Eltern möglichst entzogen zu werden. Die letzte Art, die von dem Staate erstrebt wird, wird nur von 8 Prozent der Einwohner gewünscht.

Wenn nun gefragt wird, ob der Fünfjahresplan Aussicht auf Bewirkung hat, so steht der Beobachter auf dem Standpunkt, daß bestimmt Großes geleistet worden ist. Wie weit die Unternehmungen nun tatsächlich wirtschaftlich sein werden, läßt sich nicht beurteilen.

In der folgenden Aussprache geben zwei weitere Herren ihre Rußlanderfahrungen zum Besten. Sie gipfeln in der Feststellung, daß der Russe überheblich, träge und noch lange nicht reif für derartige Unternehmen ist. Auch hier wurde die Vertragsbrüchigkeit der Russen besonders unterstrichen. Hingewiesen wurde auch darauf, daß große Unternehmungen, wie die Benningrader Traktorenfabrik, ihren Betrieb wieder eingestellt haben.

Ergänzend hierzu sei unser eigenes Urteil, das die Erfahrungen anderer Leute, die in Rußland waren, mitberücksichtigt, hier hinzugefügt.

Wie aus anderen Quellen verlautet, fehlen zur Erzeugung hochwertiger Massenartikel die nötigen Rohmaterialien und Halbfabrikate. Die Rohisenerzeugung und Stahlerzeugung kann dem gewöhnlichen Bedarf nicht folgen. Die Folge davon ist, daß große Werke stillgelegt werden müssen oder mit großen Unterbrechungen arbeiten. Viele Tausende Arbeiter werden auf „Urlaub“ geschickt. Erst recht fehlt es an hochwertigen Stoffen, wie Leichtmetalllegierungen, Werkzeugen, Sonderstählen, Chemikalien usw. Erst stockt die Fabrikation am laufenden Bande, weil ein kleiner Spezialartikel nicht zu beschaffen ist. Dabei sind die Halbfabrikate, soweit sie vorhanden sind, von sehr schlechter Beschaffenheit. Bei den großen Werken entstehen infolgedes-

sen Produktionsrückfälle. Von der großen Lastkraftwagenfabrik in Moskau ein Wagen zu erhalten; die für die verschiedenen Maschinen liegen jahrelang in diesem Zustand herum. So fehlen für bisher gebrachte Maßdrescher 3500 Motore.

Viele Fabriken wirtschaften bald mit geeignetem Personal fehlt. Wenn Sowjet Fünfjahresplan mit vollem Erfolge durchgeführt hätte es 100 000 ausländische, akademische Ingenieure und 700 000 Monteure und Meister. In Wirklichkeit sind nur 30 000 Ausländer zum Aufbau von Neuanlagen beschäftigt und Werke werden in die Hände von Neubildung und Erfahrung gegeben. Die einfachsten aus den Törfern genommen und dauernd von Fabrik zu Dorf, es fehlen schärfsten Grundkenntnisse. Die Folgen bleiben. So ist durch das unzureichende Reize Werke, wie z. B. die Stalingrader gemischtwirtschaftet worden.

Nehmen wir alle Erfahrungen zusammen, es uns, als ob der durch ungeheure Fünfjahresplan nur zu einem relativen Erfolg haben wird. Immerhin wird uns noch Konkurrenz genug machen alle Veranlassung, die Entdeckung aus folgen. Ein Staatskapitalismus noch ist entschieden zu verwerfen. Die Wirtschaft muß harmonisch erfolgen, die private Initiative gegeben kann.

Schöne weiße

haben noch einmaligen Duden mit der herrlich
„Chlorodont- Zahnpaste“, schreibt uns ein Reader.

Die ein-
mal aus-
nahm-
lich, ab-
so scheint
erkaufte
nen Teil
seiner Teil
haben
zu ver-
nünftigen
einer
ein durch

„Kuriose Mißerfolge“ treten trotz der hervor-
Apparate und Aufnahme-Materialien auch heute
Votat-Amateuren auf. M. Buchholz-Berlin gibt
hübliche, reichlich illustrierte Uebersicht über derarti-
erfolge in der zweiten September-Nummer des
freundes“, der Halbmonatschrift für Freunde der
graphie. Ueber die Herbstphotographie, insbesondere
Verwendung der neuen, sehr interessanten Infrar-
ten, veröffentlicht Hr. Wlth Fretz im gleichen
heft, verlässliche Hinweise für die Tätigkeit des Am-
der jetzigen Jahreszeit. Ueber die Ausgleichung
gibt Wlth Aug einen außerordentlich interessanten
blick. Alfred Dambitsch-Düsseldorf bricht in sei-
titled „Eigenbauch oder Palette“ eine Lanze für die
bildsamere. Der dieses Mal besonders überraschen-
mangelsaustausch, die famose Wiedruckt von Dr.
die Vorfälle und die Hinweise „Aus der
beziehen die neue Nummer des „Photofreund-
wir allen unseren Lesern bestens empfehlen. Ab-
sendung des Portos von 20 Pfennig erhält jeder
Amateur eine Probenummer des „Photofreund-
58 Pfennig pro Heft kostet, gratis von Photofreund
G. m. b. H., Berlin S 14, Stallknechtstraße

Schon nach einmaligem Nutzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“. Schreibt uns ein Rander. Tube 50 Pf. u. 80 Pf.

Weitdeutsche Volkszeitung

mit den Beilagen:

Mein Montag Morgen - Heimchen am Herd - Heimat - Haiderosen - Hänsel und Gretel - Praktischer Ratgeber
Wochenbeilage Unterhaltungsbeilage Monatsbeilage Rel. Sonntagsblatt Monatliche Kinderbeilage für Landwirtschaft, Haus u. Garten

Abdruck: 20 Pfennig. Familien-
plan und Stellenliste 7 Pf., ansonsten 10 Pf.
10 Pf. der 1. Millimeter Höhe der Zeilenbreite.
Reklamen 40 Pf. der 1. Millimeter Höhe der Zeilenbreite.
Reklamen 40 Pf. der 1. Millimeter Höhe der Zeilenbreite.
Reklamen 40 Pf. der 1. Millimeter Höhe der Zeilenbreite.

Ergebnislose Besprechung zwischen Simon und Neurath

Österreichisches über die deutsche Innenpolitik

Von Dr. Felix Selisch, Wien.

Die deutsche Innenpolitik, nicht erst der allerjüngsten Zeit, erinnert an die Worte K. Th. Völschers: „Welcher Denker wird erkennen, daß das Menschen- und gerritten wurde, daß sie in die Despotie um-“
Die jüngsten innenpolitischen Ereignisse im Reich finden in Österreich eine geteilte Beurteilung: Man spricht auf der einen Seite von einer Bergewaltigung der Reichsverfassung, wenigstens ihrem Sinne und Geiste nach, auf der anderen Seite hält man sie für die berechnete, ganz natürliche Reaktion zur Befestigung eines Systems, dessen Unbrauchbarkeit sich ergeben hat.
Man denkt folgendermaßen: Die Verfassung bildet das Fundament der staatlichen Existenz und Ordnung, also ist jede Erschütterung dieses Fundaments eine Erschütterung des Staates selbst und führt in ihren letzten Konsequenzen zur Auflösung des Staatsganzen. Die Verfassung ist somit etwas Heiliges, Unantastbares, der Versuch ihrer Befestigung ist Revolution. Man sprach daher in Österreich im Hinblick auf die gegenwärtige Situation im Reich zeitweise von einer „Revolution von oben“.

Man denkt aber auch so: Wenn seit Weimar die deutsche Republik nach dem Grundgesetz „Alle Macht geht vom Volke aus“ auf dem demokratischen Parlamentarismus aufgebaut ist, wenn sich aber diese Art von Parlamentarismus im Dienste des Volkes als „antiautokratisches Mittel zum Zweck“ erwiesen hat, dann ist es zu befürchten, daß die Verfassung, die sie befestigen, erfüllen ihre patriotische Pflicht im besten Aus-
Das eine ist jedenfalls klar: Die Mehrheit der deutschen Wähler, etwa 60 Prozent, ist „weimarunfähig“. Man empfindet es in Österreich daher zwar wenig überraschend, aber dennoch als äußerst charakteristisch, daß — angefangen von der unparlamentarischen Entlassung Dr. Brüning bis zur „präventiven“ Auflösung des letzten Reichstages — die wiederholte Desavouierung der Volkswahl ohne irgendeine bemerkbare Reaktion vom Volke hingenommen wurde, und man folgert in Österreich aus dieser auffallenden Tatsache, daß von einer lebendigen, organischen Verwurzelung dieser Art Volkswahlvertretung im Volke eigentlich wirklich kaum mehr die Rede sein kann. Dabei mag die eigene Parlamentarismuskritik, hervorgerufen durch unverständliche Erfahrungen, die der Österreich mit seinem Parlament bereits in der Vorkriegszeit, und in der Nachkriegszeit nicht minder, gemacht hat, mitwirken, wenn seine ohnehin nicht allzu große Ehrfurcht vor den „demokratischen Errungenschaften“ auch vor dem deutschen Parlament nicht ins Gegenteil umschlägt. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der demokratische Staat, wie in Österreich so auch in Deutschland, — einem Worte Kardinal Faulhabers entsprechend — nicht auf ganz einwandfreien, legalen Wege zustande gekommen ist, ein Geburtsfehler, der ihn in den Augen der nicht gerade am wenigsten für Vaterland Lieben immer belasten und diese Kreise zu einer Kontra-Stellung immer leicht finden wird.

Man erwartet also in Österreich, zumal nach dem Emporwachen der beiden falschen Rechts-, und Linksparteien, im Reich einen kläglichen funktionierenden Parlamentarismus nach bisheriger Art nicht mehr. Die zumal von nationalsozialistischer Seite gemachten Äußerungen zur Rettung des Reichstages wurden hierzulande nur von einem verwunderten Kopfschütteln begleitet, — die Feinde des Parlamentarismus zugleich die Befürworter desselben, — fürwahr ein Schauspiel für Götter! Die nach Art einer echten „Dummejeu-“
Kamodie in Szene gesetzte Auflösung des Reichstages wurde auch außerhalb Österreichs als ein einer Volkswahl wenig würdiges Schauspiel empfunden, und man hat gemeint, daß wirksam, zugriffsreicher als was es gewesen, der deutsche jetzige Parlamentarismus nach im letzten Moment, seines Bestehens seinen Untertan gar nicht hätte zum Ausdruck bringen können.
Die Frage, die in Österreich jetzt vielfach ventiliert wird, ist aber die: ob man im Reich auch die notwendigen Kraft und den Willen besitzen wird, auf den Trümmern Weimars etwas Neues, Besseres zu errichten. „Auf den Trümmern Weimars“, denn man ist hier überzeugt, daß unter den gegebenen Verhältnissen auch Neuwahlen, falls sie sich der Weimarer Verfassung entsprechend und nach dem bisherigen Wahlrecht vollziehen, ein vom Parlamentarismus freies, also leistungsfähiges Parlament in absehbarer Zeit nicht hervorbringen werden. Inzwischen hat ja die Regierung, v. Brüning, solche Neuwahlen bereits für den 6. November ausgeschrieben. Was aber dann, wenn sich die an Neuwahlen geknüpften österreichischen Erwartungen verstreuen sollten? Wird es dann möglich sein, ein „Zwischenglied“, wie es das deutsche ist, ohne sein Mitwirken, d. h. mit Aufhebung und Aufschüttung einer parlamentarischen Vertretung, auf die Dauer „nur von oben her“ Staatswillig zu erhalten?

Aber was es denn nicht so bereits unter der Regierung Brüning? Man findet hierzulande überhaupt recht einen Widerspruch zwischen dem innerpolitisch-parlamentarischen Zustand unter v. Brüning, und demjenigen unter seinem unmittelbaren Vorgänger. (Doch Brüning hatte eine Mehrheit im Reich, da sein Reichstag nicht, d. h. weil.) Denn läßt man

Die erste private Besprechung über die Gleichberechtigung

Weitere Besprechungen nicht vereinbart!
tu. Genf, 23. Sept. Drahtber.

In internationalen Kreisen wurde am Freitagabend viel bemerkt, daß Außenminister Simon bereits am ersten Tage der Ratssitzung die Initiative ergriffen hat, um eine persönliche Unterredung mit dem deutschen Außenminister herbeizuführen. Simon begab sich um 18.30 Uhr ins Hotel Carlton, dem Sitz der deutschen Abordnung. Die Unterredung fand ohne Zeugen statt. Damit haben die allgemein mit Spannung erwarteten vertraulichen Besprechungen zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten begonnen. Man nimmt an, daß diese Besprechungen bis zum Eintreffen Bertrands am Montag eine gewisse Richtung herbeizuführen werden, so daß sie dann gemeinsam zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens fortgesetzt werden könnten. Auf deutscher Seite wird nachmals betont, daß nur die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung Deutschland wieder an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz bringen könne. Ueber den Verlauf der einseitigen Unterredung zwischen dem Reichsaussenminister und dem englischen Außenminister Simon im Hotel Carlton wird von zuverlässiger deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Im Verlaufe der Unterredung ist zwischen dem deutschen und dem englischen Außenminister eingehend die gesamte Abrüstungsfrage in jeder Richtung

hin besprochen worden; jedoch sind in dieser Unterredung weder von der einen noch von der anderen Seite irgendwelche Vorschläge gemacht worden. Weitere Zusammenkünfte sind nicht vereinbart worden.

Aus dieser kurzen Mitteilung wird in unterrichteten Kreisen übereinstimmend geschlossen, daß sich eine Klärung der Lage zu der deutschen Unterredung nicht ergeben hat. Man nimmt an, daß die englischen Außenminister von deutscher Seite nicht als annehmbar angesehen worden ist. Aus diesem Grunde dürften wohl auch zunächst keine weiteren Vereinbarungen verabredet worden sein.

Nächste Büro Sitzung schon am Montag starker Widerstand

tu. Genf, 23. Sept. Drahtber. Das innere Büro der Abrüstungskonferenz, dem Denderon, Bensch, Politis und Drummond angehören, trat am Freitagabend zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Es wurde beschlossen, daß das Büro der Konferenz bereits am Montagabend wieder zusammentreten soll, da am Montagabend sich die Abrüstungskonferenz gegen die Verweigerung Denderons geltend gemacht haben, die Gleichberechtigung in einer öffentlichen Sitzung des Büros zu behandeln. Denderon beschließt, seine Bemerkungen in Parallele mit den Berichten des englischen Außenministers in der Frage der Gleichberechtigung in diesen vertraulichen Besprechungen zu klären, weiter fortzusetzen.

Stegerwald über die Widersprüche der Regierungspolitik

Die erste Absicht des Zentrums — Drei Möglichkeiten — Der Ausgang

Die Parole

wo. Berlin, 23. Sept. Drahtber.

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich heute in einer Unterhaltung mit dem Berliner Vertreter der „Volkszeitung“ über die politische Lage. Dabei führte er u. a. aus: Den allerbreitesten Zentrumskreisen wäre es am liebsten gewesen, wenn zwischen dem Reichstag und den Nationalsozialisten ein positives Ergebnis zustande gekommen wäre.

Das Zentrum hätte bis zum nächsten Frühjahr eine „Papier-Regierung in Lebensfragen der Nation“ ausgetüchtelt.

So habe dann auch das Zentrum sich bis zum 13. August völlig zurückgezogen.

Nachher gab es nur noch drei Möglichkeiten:

Erneute Reichstagsauflösung.

Diktator oder

holprige Notlösung.

In solcher Lage ist man nicht von Zentrumseite, sondern von patriotischen, nicht parteipolitisch eingestellten Kreisen an Herrn Dr. Brüning herangetreten mit dem Wunsch, er möge mit nationalsozialistischen Führern darüber Rücksprache nehmen. Unterbreiten hat die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm herausgegeben, die Reichstagsauflösung. Nun steht sie im Begriff, ein agrarisches Kontingentierungssystem großen Stils durchzuführen. Mit dem Wirtschaftsprogramm sollte der freien Privatwirtschaft die letzte Chance gegeben werden, aus der augenblicklichen Engherde herauszukommen.

Weimar immer noch zu Recht bestehen, stellt sich also auf den demokratischen Majoritätsstandpunkt, so wird man nicht unbedingt bekämpfen können, daß unter Dr. Brüning die tatsächliche politische Struktur im deutschen Volke regierungsmäßig in Rechnung gestellt worden ist. (Doch, alle Währungsnoten wurden abgelehnt. D. Red.) Es ist sehr auffallend und für die österreichische Auffassung charakteristisch, daß die „Reichspost“, also das publizistische Organ der österreichischen Regierung und der christlich-sozialen Partei, unlängst ein zukünftiges Referat über ein Buch gebracht hat, in dem die Regierung Brüning einer Kritik unterzogen wurde, die man nicht unbedingt die Note „Leistungsfähig“ ausstellen muß. Dasselbe führende Blatt der Katholiken in Österreich macht auch im übrigen aus seiner von der deutschen Zentrumspartei abweichenden Einstellung gegenüber der Regierung v. Brüning durchaus keinen Hehl; es ist jedenfalls durchaus nicht „bavensfeindlich“. Man scheint eben in Österreich die, seit der allerdings etwas unvorbereitet eingetretenen, von seinen Gegnern sehr gut vorbereiteten, (Dr. Red.) Entlassung Brünings von Seiten der bisherigen Koalitionsparteien einsetzende Antipathie gegen die jetzige Reichsregierung nicht so ganz als sachlich begründet angesehen zu haben. Es ist nun einmal doch immerhin wenigstens ein Unterlassungsfehler Dr. Brüning's gewesen, die durch das Aufheben des Nationalismus im Reich ersetzte Rechtschönung großer Massen zu übersehen oder wenn es kein Übersehen war, der im deutschen Volke eingetretenen Rechtschönung nicht auch von Seiten der Regierung einen Rechtskurs folgen zu lassen; die so gewaltig vermehrten nationalen Kräfte hätten jedenfalls nicht unversorgt bleiben dürfen, sondern vielmehr in den Dienst des Vaterlandes eingestellt werden müssen. (Daran sind in der Hauptstadt die „na-

Ein einzelner Zweig der Wirtschaft, also die Landwirtschaft, kann nicht zur Geltung gebracht werden, so lange die gesamte Wirtschaft krank ist.

Auch die Annahme wird sich als trügerisch herausstellen, daß von der Landwirtschaft her allein der deutschen Gesamtwirtschaft zur Gesundung und zum Aufstiege verholfen werden kann. Nicht minder widerwärtig voll ist die politische und wirtschaftliche Gesamteinstellung der Regierung von Papen.

Solange in Deutschland keine politische Verubigung eintritt, solange im In- und Ausland nicht die feste Zuversicht auf politische Stabilität in unserem Vaterlande sich durchsetzt, ist an eine allseitige Wirtschaftsbelebung nicht zu denken.

Steigerung der wirtschaftlichen Unternehmerrlust ohne politisches Vertrauen erklärte Dr. Stegerwald als eine große Illusion. Von der Neuwahl erwartet er keinen gemäßigten, sondern einen noch stärker radikalisierten Reichstag. Nachdem jetzt das Unglück geschehen sei, müsse für den Wahlkampf

die Parole

lauten: Eine willensstarke Staatsführung, die ausreichend im Volk und Parlament fundiert ist.

Großwahltag am 6. November?

Der Gemeindeausschuß des Preussischen Landtages beschloß mit nationalsozialistisch-kommunistischer Mehrheit, ein Antrag der Nationalsozialisten, die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 6. November 1932 neu zu wählen. Des weiteren wurde ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen, der besagt, daß entgegen den bisherigen Bestimmungen alle die das Wahlrecht haben sollen, die 20 Jahre alt sind und am 1. November 1932 in der betreffenden Gemeinde wohnen. Das würde die Aufhebung der bisherigen Alterszeit von 6 Monaten bei dem Gemeindevahlrecht bedeuten.

In der Besprechung erklärte Abg. Densen (Godesberg) für die Zentrumsfraktion, daß sie aus grundsätzlichen Erwägungen diese Anträge ablehnen müsse. Bei der großen Notlage, in der sich die Gemeinden befinden, das Erwerbslosentum befänden, wäre ihnen nichts wichtiger als Ruhe und Stetigkeit. Vor allen Dingen aber wandle sich der Redner gegen den Vorfall der Alterszeit, weil in den Gemeinden mehr als bei den großen Wahlen die Persönlichkeiten eine Rolle spielen und doch nur der ein maßgebendes Urteil fällen könne, der die Verhältnisse der Gemeinden und ihre Eigenart kenne. Es sei zu befürchten, daß die Gemeinden entschieden zu kurz kämen, wenn die Kommunalwahlen am gleichen Tage stattfänden, wie die Reichstagswahlen.

„Im Dienste unseres Volkes und teuren Vaterlandes“

Laufers Programmrede nach der Wahl zum Fraktionsvorsitzenden

Am Donnerstag, den 22. September, wurde, wie gestern kurz gemeldet, die Wahl des neuen Fraktionsvorsitzenden der Preussischen Zentrumsfraktion getätigt. Nach dem Ableben des früheren Vorsitzenden Dr. H. H. war der Posten des Fraktionsvorsitzenden nicht mehr besetzt worden. Die Fraktion wurde seitdem von dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Abg. Steger, geführt. Aus der Wahl gingen hervor als erster Vorsitzender Abgeordneter Prälat Professor Dr. Laufner, als stellvertretender Vorsitzende wurden gewählt Abg. Steger zum zweiten Vorsitzenden, Abg. Densen-Godesberg zum dritten Vorsitzenden.

Zu Beisitzern wurden gewählt die Abgeordneten Lettau, Frau Stöffels, Schmeller, Graf Matuschka,

Gronowski, Klotz, Meißnermann, Jawadsky, Dr. Weller, Dr. Heilige und Diehl.

Weiter gehören dem Vorstand als geborene Mitglieder an die jeweils amtierenden Minister des Zentrums in Preußen, A. H. die Minister Dr. Dietrich, Dr. Schmidt und Dr. Steiger, sowie der Vizepräsident des Preussischen Landtages, der Abg. Baumhoff. Auch der Geschäftsführer der Fraktion, Abg. Dr. Graß, der als solcher wieder bestellt wurde, gehört in dieser Eigenschaft dem Fraktionsvorstand an. Die Wahl wurde mit größtem Beifall aufgenommen.

Der neugewählte Vorsitzende Prälat Professor Dr. Laufner dankte in bewegten Worten für das ihm bewiesene Vertrauen. Er nehme die Wahl an, weil er es als heilige Gewissenspflicht ansehe, sich dem Rufe, der in so ernster und schwerer Stunde an ihn ergeht, nicht zu verweigern.

„Mehr als je habe das Zentrum im Mittelpunkt des politischen Geschehens, mehr als je sei es als die einzige Partei der Mitte, die bisher Regieren jedem Ansturm getrotzt habe, beruhen die Grundlagen der parlamentarischen Demokratie und damit zugleich die Rechte und Freiheiten zu schützen, auf die eine Nation vom Range des deutschen Volkes unmöglich verzichten könne.“

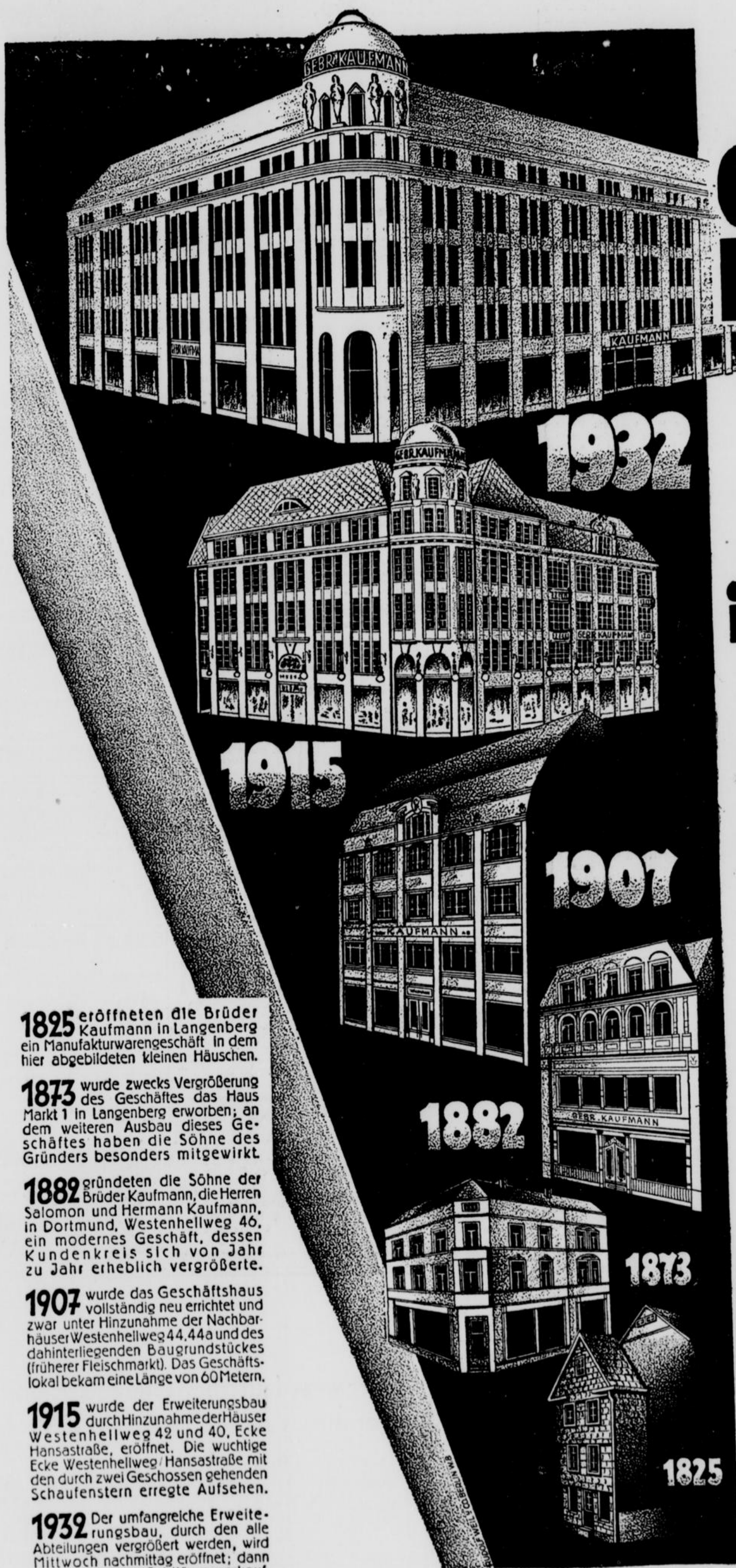
Über auch die andere Aufgabe, die darin bestehe, diese Demokratie mit dem Geiste lebendigen Christentums zu durchdringen und sie dadurch erst lebensfähig und zukunftsicher zu machen, könne nur durch das Zentrum gelöst werden.

Das beweise seine ganze mehr als 60jährige Geschichte und zu allererst die jüngere Vergangenheit. Es beanspruche gewiß keine Unsterblichkeit für seine einzelnen politischen Überzeugungen und Entscheidungen. Aber es dürfe für sich in Anspruch nehmen, daß es jederzeit in den ewigen Wahrheiten, jederzeit eine untrügliche Orientierung für entscheidende Zielsetzungen gefunden habe und gewiß sei, sie auch künftig zu finden.

Gerade hierin liege auch das Geheimnis seiner inneren Geschlossenheit begründet, die unablässig Male über Verleumdungen und Verhöhnungen triumphiert habe und auch für die Zukunft seine Lebens- und Aktionskraft gewähre.

Der Redner gedachte dankbar der verdienstvollen Tätigkeit des Abg. Steger, der die Fraktion seit der schweren Erkrankung des verewigten Vorsitzenden geleitet habe und widmete dann seinem Vorgänger Dr. H. H. und dem ihm vor wenig mehr als Jahresfrist im Tode vorausgegangenen langjährigen Vorsitzenden Dr. Forch Worte pietätvollen Gedenkens.

Im Geiste dieser Männer und gleichsam aus ihren Händen übernehme er sein verantwortungsvolles Amt, und in ihrem Geiste gedanke er es zu führen. Er bitte die Fraktion und jedes einzelne Mitglied um Vertrauen und treue Mitarbeit. Einig und geschlossen wie immer, tatkräftig und opferwillig wie jederzeit, werde die Zentrumsfraktion auch weiterhin mit Gottes Hilfe ihre Pflicht im Dienste unseres Volkes und unseres teuren Vaterlandes.



1825 eröffneten die Brüder Kaufmann in Langenberg ein Manufakturwarengeschäft. In dem hier abgebildeten kleinen Häuschen.

1873 wurde zwecks Vergrößerung des Geschäftes das Haus Markt 1 in Langenberg erworben; an dem weiteren Ausbau dieses Geschäftes haben die Söhne des Gründers besonders mitgewirkt.

1882 gründeten die Söhne der Brüder Kaufmann, die Herren Salomon und Hermann Kaufmann, in Dortmund, Westenhellweg 46, ein modernes Geschäft, dessen Kundenkreis sich von Jahr zu Jahr erheblich vergrößerte.

1907 wurde das Geschäftshaus vollständig neu errichtet und zwar unter Hinzunahme der Nachbarhäuser Westenhellweg 44, 44a und des dahinterliegenden Baugrundstückes (früherer Fleischmarkt). Das Geschäftslokal bekam eine Länge von 60 Metern.

1915 wurde der Erweiterungsbau durch Hinzunahme der Häuser Westenhellweg 42 und 40, Ecke Hansastraße, eröffnet. Die wichtige Ecke Westenhellweg/Hansastraße mit den durch zwei Geschossen gehenden Schaufenstern erregte Aufsehen.

1932 Der umfangreiche Erweiterungsbau, durch den alle Abteilungen vergrößert werden, wird Mittwoch nachmittag eröffnet; dann beginnt auch der Jubiläumsverkauf.

Über 100 Jahre Gebrüder Kaufmann 50 Jahre in Dortmund

Aus kleinem Anfang
die Entwicklung in's Große —
durch treuen Kundendienst —
durch beste Leistung

**Das Geschäft bleibt am
Montag, den 26.
Dienstag, den 27.
u. am Mittwoch
bis nachmittags 3 Uhr
geschlossen.**

dann
Wiedereröffnung
in den bedeutend
vergrößerten, neu
umgestalteten Räumen und
Beginn des großen

Jubiläums- Verkaufs

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Das mit der Breuht
eingeführt Mietbe
gliche Verordnung vom
haben worden. Die M
das frühere System de
hieder ein, bestimmt vi
Hauszinssteuer nur von
des Wohlfahrtsamt S
nigt hat.

Die Anträge auf M
Anträge auf Hauszinsst
ge werden erneut gepri
lung gerechtfertigt ersch
Antragsteller und Bern
teilt. Für die Monate
verbleibt es bei der S
steuer und Gemein
steuer, die für den Mo
vorausgesetzt, daß ein
worden ist. Sofern ein
gestellt worden ist gilt
nur bis einschließlich 3

Führerkursus

Ein wichtiger Füh
finder am Sonntag, 2
12.00 Uhr im Vereinshe
teuere Leute des Vol
sowie die Vorstände u
tath. Vereine und for
herzlicht willkommen.
ans vor große Aufgab
des Volksvereins in A
kursus wird gegen 6

Wiedereröffnung

Kartell der christl.
Die Reichsständestell
find in der letzten Zei
beg sich der Kartellvo
berung vorzunehmen.
Ab Montag, de
8 bis 12.30 Uhr für
werkstätten und deu
und deren Angehörig
mer 6 abgehalten.
Wir bitten unse
erhalten zu wollen,
gung gewährleistet w
Beratungsfunde t
mer 6, Körnerstraße

Zum Tarifstreit

Der M. A. B. hat
das Uraufsatzkomm
fandigt. Am Don
parteiigen Verhandlung
gen (siehe Anzeiger)
landes wird über die
Erstgruppe Elbe
abends 8 Uhr Müg
hoff, Miegstraße.
Erstgruppe Mem
abends 7.30 Uhr W
Wasser (Winterberg).
Erstverwaltung:
mittags 10.30 Uhr
Erstmannerkonferenz

Sitzung des

Der Vorstand d
schen Krug" den ei
eller Verbände aud
lich mit ihnen über
tungsmaßnahmen a
Beratungsfunde t
mitgliedes Dr. J.
tagen 1. Vorsitz
Eingangs der Z
scheidens des Derr
übergehend teilte
gikrat der Stadt S
fien, und zwar ha
Waldhufplages, die
Niedeland und die
Gummelbachtal.

Stadtarmwart
der Hattgefundene
der Vereinsortret
im Stadt. Augenbe
die praktische Gef
tlichen Jugendbe
beten, die Vorständ
versammlung bel
förmung und ein
Baupläne auf den
tugendlichen. Da
luna der Abbattu
am Jugendheim,
Anschlüsse Wor
Lanzen sollen de
weise zusam
fanden verfor
tase hat ein G
ämtlichen der H
Verbänden befäh
auf hingewiesen,
men dürfen derer
entschiedlich und
werden können.
Am Jugendführer
Für Förderung
lang zur Durchf
Beratungsausbildu
verbotele wird
mit der Deutsche
werden. Des n
auf den Gebiete
weise ein 1. Jug
fieren, besonders
tenden Aufgaben
Verbänden An

Stadtkreis Hagen

Hagen, den 24. September 1932.

Zur Stundung der Hauszinssteuer

Das mit der Preussischen Verordnung vom 8. Juni 1932 eingeführte Mietbeihilfensystem ist durch die Preussische Verordnung vom 20. August 1932 wieder aufgehoben worden. Die Neuordnung führt jedoch nicht das frühere System der schematischen Steuerbefreiung wieder ein, bestimmt vielmehr, daß die Stundung der Hauszinssteuer nur vorgenommen werden kann, wenn der Wohnungsbau als Hilfsbedürftigkeit bescheinigt ist.

Die Anträge auf Mietbeihilfen gelten nunmehr als Anträge auf Hauszinssteuerstundung. Sämtliche Anträge werden erneut geprüft und, soweit eine Steuerstundung gerechtfertigt erscheint, wird die Stundung dem Antragsteller und Vermieter sobald wie möglich mitgeteilt. Für die Monate Juli, August und September 32 verbleibt es bei der Stundung der Beträge an Hauszinssteuer und Gemeindefürschlag zu Grundvermögenssteuer, die für den Monat Juni 1932 gestundet waren, vorausgesetzt, daß ein Antrag auf Mietbeihilfe gestellt worden ist. Sofern ein Antrag auf Mietbeihilfe nicht gestellt worden ist, gilt die frühere bewilligte Stundung nur bis einschließlich Juni 1932.

Führerkursus des Dekanates Hagen

Ein wichtiger Führerkursus des Dekanates Hagen findet am Sonntag, dem 25. September, nachmittags 2.00 Uhr im Vereinshaus St. Marien statt. Alle Vereinsmitglieder des Volksvereins des Dekanates Hagen, sowie die Vorstände und Vertrauensleute der übrigen kathol. Vereine und sonst interessierte Katholiken seien herzlich willkommen. Der letzte Katholikentag stellt uns vor große Aufgaben. Ein Herr von der Zentrale des Volksvereins in M. Gladbach wird referieren. Der Kursus wird gegen 6.30 Uhr schließen.

Veränderung der Rechtsauskunft

Kartell der christl. Gewerkschaften Groß-Hagen.

Die Rechtsauskunftstellen der einzelnen Berufsverbände sind in der letzten Zeit so stark in Anspruch genommen, daß sich der Kartellvorstand entschlossen hat, eine Änderung vorzunehmen.

Ab Montag, den 26. Sept., wird täglich von 9 bis 12.30 Uhr für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Arbeitervereine und deren Angehörige die Beratungsfunktion auf Zimmer 6 abgehalten.

Wir bitten unsere Mitglieder, die Sprechstunden zu nutzen, weil dadurch die schnellste Erledigung gewährleistet wird.

Beratungsfunktion täglich von 9 bis 12.30 Uhr, Zimmer 6, Körnerstraße 43.

Zum Tarifstreit in der Metallindustrie

Der M. A. B. hat bekanntlich den Rahmentarif und das Urlaubsabkommen zum 30. September aufgekündigt. Am Donnerstag fanden zwischen den Tarifparteien Verhandlungen statt. In allen Versammlungen (siehe Anzeiger) des christlichen Metallarbeiterverbandes wird über diese Verhandlungen Bericht erstattet.

Preisgruppe Elber. Samstag, den 24. September, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Wirt O. Hoff, Liegestraße.

Preisgruppe Remberg. Samstag, den 24. September, abends 7.30 Uhr Mitgliederversammlung beim Wirt W. Winterberg.

Preisverwaltung: Sonntag, den 25. September, vormittags 10.30 Uhr Betriebsräte- und Betriebsvertrauensmännerkonferenz im Wilhelmshof.

Sitzung des Zweigverband-Vorstandes für Leibesübungen

Der Vorstand des Zweigverbandes hatte im „Deutschen Ring“ den erweiterten Vorstand, dem Vertreter aller Verbände und Vereine angehören, einberufen, um sich mit ihnen über die Ausrichtungen der neuen Reglementarmaßnahmen auszusprechen. Die sehr gut besuchte Versammlung fand unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Dr. J. Sälter, der anstelle des erkrankten Vizepräsidenten, Verleger Dr. B. B. fungierte. Eingangs der Sitzung gedachte Dr. Sälter des Hinscheidens des Herrn Willi Höfe. Zur Tagesordnung übergehend teilte Dr. Sälter mit, daß bisher vom Magistrat der Stadt Hagen drei Projekte ins Auge gefaßt seien, und zwar handele es sich um die Errichtung des Waldplatzes, die Errichtung eines Freibades am Micheland und die Schaffung einer Radrennbahn im Dummelbachtal.

Stadtturnwart Krudski legte dann auf Grund der stattgefundenen Aussprache und Beschlußfassung in der Vereinsvertreterversammlung am 14. September 32 im Stadtjugendheim eine Reihe von Vorschlägen über die praktische Gestaltung der körperlichen und geistigen Jugendlage vor. Die Vereine werden gebeten, die Vorschläge im Kreise einer größeren Vereinsversammlung bekannt zu geben. Die allgemeine Aufklärung und einheitliche Führerausbildung sind die Hauptziele auf dem Wege zur Betreuung der Vereinsjugendlichen. Daher hat auch die Vertreterversammlung der Abhaltung und Beibehaltung von Vorträgen im Jugendheim, die besonders der Aufklärung über lebenswichtige Vorrichtungen dienen sollen, zugestimmt. Daneben sollen besonders die Vereine der Außenbezirke teilweise zusammengefaßt, mit Vorträgen und Lehrstunden versorgt werden. Neben dieser Allgemeinmaßnahme steht ein Erwerbslosenführerkursus, der von sämtlichen der staatlichen Jugendpflege angeschlossenen Verbänden besucht werden soll. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur solche Kräfte daran teilnehmen dürfen deren besondere Eignung zum Führer klar ersichtlich und die demnach später praktisch angeleitet werden können. Für Vereins- und Verbandarbeit ist im Jugendführerkursus für Vereinsarbeit geplant. Zur Förderung des Wanderns kommt ein Wanderverband zur Durchführung. Die Schwimm- und Lebensrettungsausbildung für Vereinsjugendliche und Erwerbslose wird durch mehrere Kurse in Verbindung mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gefördert werden. Des weiteren sind Jugendveranstaltungen auf den Gebieten der Seimathesgestaltung, veranschaulicht ein 1. Jugendkonzert und mehr geplant. Neben diesen, besonders dem Vereins- und Verbandleben dienenden Aufgaben, werden im Winterhalbjahr die ersten Jugendkämpfe von etwa 20 Erwerbslosen-

kurten körperlich betreut werden. Für die Vorträge im Jugendheim werden eine ganze Anzahl Themen mit Richtbildern in Vorschlag gebracht.

Ueber diese allgemeinen Richtlinien entspannt sich eine sehr lebhafte Aussprache, die vielerlei Anregungen für das Stadtamt für Leibesübungen brachte.

Der Erwerbslosenführerkursus soll sich auf einen Zeitraum von etwa 2 bis 3 Wochen erstrecken und umfaßt eine Teilnehmerzahl von etwa 30 bis 45 Personen. Ende Oktober soll mit den Vorträgen im Jugendheim begonnen werden, die in die Zeit von 6 bis 8 Uhr abends fallen. Bei dem Wanderführerkursus wird Wert darauf gelegt, besonders dafür geeignete Persönlichkeiten hinzuwerfen.

Für die Berichterstattung in der Presse wurde eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht. Es wird sich empfehlen, daß die einzelnen Verbände und Vereine ihre Artikel dem Stadtamt einreichen, das dann ihrerseits nach Überprüfung dieselben vielleicht in zwei oder drei Wochen der Presse zustellt. Versuchsweise ist ein Jugendkonzert in der Stadthalle geplant. Um auch den Winterwochenenden mit tatkräftiger Unterstützung des ZMS in der Jugendberufshilfe Gefährdung von Jugendlichen durch Vandalismus und Brand zu verhindern, werden Vorschläge und Wünsche über die angestrebten Maßnahmen in der nächsten Vertreterversammlung erörtert werden.

Kind wird von einem Auto erfasst und getötet

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Geseherstraße ein schreckliches Verkehrsunfall. Ein vierjähriges Kind, das von der Randerstraße aus seinen Heimweg angetreten hatte, wollte die Straße überqueren. Da es sich auf dem Vorübergehenden nicht umgesehen hatte, lief es direkt in ein Auto. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf der Stelle getötet wurde.

In der Wohnung erhängt aufgefunden

Gestern abend gegen 7 Uhr wurde der Kaufmann N. Buischstraße 18, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Bis zur Stunde liegen nähere Angaben noch nicht vor, auch sind die Gründe, die zu dieser Tat geführt haben, noch nicht bekannt.

* **Kellerbrand.** Im Hause Körnerstraße 18 war gestern nachmittag ein Kellerbrand entstanden. Die starke Rauchentwicklung ließ auf einen Brand größeren Formats schließen. Wie nachher festgestellt wurde, waren nur stark rauchentwickelnde Gegenstände in Brand geraten, so daß die Feuerwehr nach kurzer Zeit den Brand löschen konnte.

* **Das schwere Gewitter,** das gestern in den Abendstunden über unserer Stadt zur Entladung kam, hat manchen Schaden angerichtet. So fuhr der Blitz in einen in der Nähe der Waldlust stehenden Baum und zerstörte ihn. Da er sich quer über den Weg gelegt hatte und an einigen Stellen brannte, mußte die Feuerwehr eingreifen. — Ein Mann, der sich in unmittelbarer Nähe untergestellt hatte, erlitt einen schweren Nervenschock. — Ein Spaziergänger der sich in den Waldungen zum Engen-Richter-Turm befand, suchte auf schnellstem Wege in die Stadt zu kommen. Auf dem steilen Waldgelände kam er zu Fall und schlug mit dem Kopf vor einen Baum. Von einem anderen zur Stadt eilenden Spaziergänger wurde er bewußtlos aufgefunden und geborgen.

Auch der Feuerwehr hat der Blitz übel mitgespielt. So schlug er in die über die Dächer führende Melldrainsleitung und zerstörte die Leitungen Geseher-Altentagen und Wehringhausen. — In der Gegend von Ambrod wurde nach dem Gewitter ein Mann in vollkommener geistesgestörtem Zustand von einer Polizeistreife aufgefunden. Er wurde zum Marienhospital gebracht, wo allerdings auch keine Klarheit über seinen Zustand und über die Ursache seiner Verwirrtheit geschaffen werden konnte. Der Mann, mit Namen Spießer, befand sich auf Wanderschaft und muß vor einem Blitz getroffen worden sein.

VON SAISON
ZU SAISON
VIEL BESSER
U. BILLIGER

Mäntel

mit Edelpelzen

Interessant-fesch-modern.
Elegante Formen-Neue Stoffe



48.-

Der elegante Mantel

Atelierarbeit, Spezialanfertigung

Modernste Stoffe, CREWL
oder BOUCLE, mit ECHT
BAGDAD-PERSIANER,
schnittige Modellkopie,
ganz gefüttert, halb
gesteppt. FARBEN:
Schwarz, marine, braun

35.-

Der moderne Mantel

Atelierarbeit, Spezialanfertigung

Neueste Stoffe, reine Wolle, VELOUR-
BOUCLE oder BOUCLE-DIAGONAL,
neuer Kragen m. ECHT SKUNKS-POSSUM,
ganz gefüttert, halb gesteppt. Der Mantel
kann offen u. geschlossen, fesch hochgeknöpft
getragen werden. Farb.: Schwarz, marine, braun



HAGEN

Interessant wie
diese Mäntel
ist unsere gesamte
Konfektion.
Wir bitten um zwangsl.
Besichtigung u. Anprobe.

Filme der Woche

Viktoria-Theater

Der Prinz von Aradon — Tarzan

Zwei im Lustspielfilm erfahrene und routinierte Leute tun sich zusammen, Karl Hartl als Regisseur und Walter Reisch als Manuskriptschreiber, verfassten und drehen wieder einmal ein ihrer beliebten Stücke. Robert Stolz schreibt etwas nette Musik hinzu, und schon ist mit unbedingt gekannter Leichtigkeit eine gefällige, ansprechende „musikalische Komödie“ entstanden. Der ganze Film, Szene für Szene, läßt die sichere Hand, den in reicher Erfahrung geschulten Blick erkennen. Bild reißt sich gewaglos an Bild, nirgends reißt der verbindende Faden ab. Wirklich eine gute Leistung.

Willy Forst weiß der Gestalt des Prinzen von Aradon in vornehmer Reserviertheit gleichzeitig gefälligen Humor zu verleihen. Die ihn auch nach seiner Entthronung, noch unentwegt verfolgende Schauspielerin Mary Mirana findet in Diane Daid überaus gute Verkörperung. Sie sieht diesmal nicht nur gut aus, sondern vermag auch wirklich durch ihr Spiel zu interessieren. Eine ganz entzückende Erscheinung, besonders angenehm und sympathisch die bisher wenig hervorgetretene jugendliche Ingeborg Graben. — Der ganze Film von so fein durchspieltem Humor daß das Publikum sich vortrefflich unterhielt und oft herzlich lachte.

Herberaugend der Film „Tarzan“. Es wäre müßig, hier eine Verbindung zu suchen mit den seinerzeit erschienenen Romanen, nebensächlich auch, auf die Darsteller einzugehen. Ein Darsteller übertrifft alle an Lebendigkeit und Eindringlichkeit — der Urwald. Es wäre unverantwortlich, die Handlung auch nur einen Augenblick ernst zu nehmen. Alles, auch das sensationellste Geschehen, verschwindet hinter der ungeheuren Wucht des Waldes. Solche Bilder zu vermitteln, lediglich das ist Sache des Films. Alles andere ist bloßes, nahezu lächerliches Beiwerk. Es gibt Augenblicke in diesem Film, Aufnahmen von einer solchen Eindringlichkeit, daß man vergißt, vor diesen wenigen Quadratmetern Leinwand zu sitzen, daß man glaubt, die ungeheure Macht und Größe des Waldes über sich zusammenzuschlagen zu fühlen. — Mag es uns auch mit leiser Traurigkeit erfüllen, daß das arme Deutschland aus finanziellen Gründen einen Film mit derartigen aeroben unangehören Ausmaßen herzustellen nicht in der Lage ist, so wollen wir doch der Metro-Goldwyn-Manner neidlos zuerkennen, daß sie Herberaugend in diesem Filmwerk leistet. Welche Mühen notwendig sind, um solche Tieraufnahmen zu übermitteln, wird uns wohl niemals recht klar werden (man denke nur an die Szene, in der eine riesige Elefantenherde dem Rufe Tarzans folgt und auf seinen Befehl ein ganzes Herdenviertel vernichtet!). Und immer wieder nimmt alles den Urwald in sich auf, umschließt mit seiner erhabenen Majestät auch den grauamsten Kampf, verbirgt alles in seinem Laubwerk, und die wandernden Wölken sehen nicht als das undurchdringliche Grün und ahnen nicht den schrecklichen Kampf, der sich im Urwald in seiner gesamten Ausdehnung abspielt. Wirklich ein Film, der sich durch seine ungeheure Eindringlichkeit zum starken Erlebnis vereinfacht.

Im Beiprogramm eine entzückende Illustration zu Meyers „Anforderung zum Tanz“, sowie die aktuelle Fog-Wochenschau. — Hoff.

Bereine und Veranstaltungen.

Lustiger Theaterabend!

Der katholische Jungmännerverein St. Marien. Hagen, veranstaltet am Sonntag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr im Gefellenhaus Bergstraße einen lustigen Theaterabend. Wer die Lustspiele der letzten Jahre gesehen hat, wird sich auch diesen Abend nicht entgehen lassen. Der Vorverkauf hat bereits rege eingelegt. Karten zu 40 Pf. sind im Gefellenhaus und Vereinshaus zu haben. An der Kasse 50 Pf. Wir empfehlen sich schon heute Eintrittskarten zu besorgen.

* Wer will Französisch lernen? Der bekannte französische Sprachlehrer Monsieur Georges Fontaine eröffnet im Badagogium Hagen, Bahnhofstr. 34, seine Kurse wieder. Jeder, der darauf Wert legt, die fran-

Ufa-Theater Weidenhof

Johann Strauß — Die große Liebe

Conrad Wiene, der Regisseur, hat in Strauß-Verfilmungen schon zu viel Routine, als daß er mit seinem neuesten Film enttäuschen könnte. Neu für ihn war der Ton. Aber er hat sich sehr geschickt und nicht unbegabt seiner Aufgabe entledigt.

Die „Fledermaus“ mußte in den Film hinein und Walzer mußten hinein, gefungen und feich und frisch konzertiert mußte werden.

Wiene macht seinen Film ohne allzuviel Theater, ohne allzuviel falsches Alt-Wien. Entzückend und photographisch gut gesehen die Bildfolge. Ohne merkwürdige Gewaltfameit finden sie immer wieder die Kurze zum Singen und Musizieren und beides ist ganz vortrefflich gelungen sowohl in der Instrumentation wie auch in der Wiedergabe.

Mit der Fledermaus war der Wiener Reinfall und der Berliner Triumph gegeben. Als Intermezzo Paris mit Lilli Dumont, wenn man so sagen darf, Straußens Mathilde Befriedend.

Als markanter, strahlender Titelheld Michael Bohnen, als Liebende und Sängerin Lee Parry. Die köstliche Figur des Filmes und die eigentliche Erquickung, die herrliche Type, ist Paul Hörbiger. Es bleibt noch Grete Theimer als Missi Enginger, Gekhardt v. Arendt als Strauß, Anton Pointner als Graf Domski und Erich Spira als der Kaiser lobend zu nennen.

„Die große Liebe.“ Ein Film der Mutterliebe. Ein nicht uninteressantes, nicht alltägliches Manuskript. Eine Mutter hält einen ihrem Sohn ähnlich sehenden aus dem Kriege Zurückkehrenden für diesen und er läßt sich, um sie ihrer übergroßen Freude nicht zu berauben, für ihren Sohn halten.

Premiers Regie hat das Ganze ohne allzuviel Sentimentalität und Pathos mit einer lebendigen Wirklichkeitsfreudigkeit, aber doch gefühlvoll geformt. Als Mutterdarstellerin großen Stils bewährt sich Hansi Rife. Utilla Hörbiger, der „Sohn“, gibt sich einfach, ohne besonders auszuheben. Hugo Thi-mig als Polizeikommissar gibt die beste Gestaltung.

Im Beiprogramm verdient besondere Erwähnung der reizvolle Film „Aus der Geschichte des Walzers.“ Außerdem noch die aktuelle Watson-Wochenschau.

c-f.

Östliche Sprache gründlich zu erlernen und vor allem sich eine gute Aussprache anzueignen, wird diese Kurse besuchen, um so mehr, da viele Vorteile damit verknüpft sind. (Mäheres siehe Inserat.)

* Halbjahreskurs der Kaufmannsschule. Für solche erwachsenen Personen, die in kürzerer Zeit sich kaufmännische Kenntnisse in Buchführung, Handelskunde mit Handelskorespondenz und kaufmännisches Rechnen und Fertigkeiten in Stenographie und Maschinenschreiben aneignen wollen, wird ein Sonderkursus von halbjähriger Dauer eingerichtet, an dem nur Damen und Herren teilnehmen können, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind. — Mündliche Auskunft über diese Kurse und deren Vorteile und die durch den Besuch erwachsenden Kosten werden tägl. im Büro der Kaufmannsschule erteilt. Sonntag von 10-11 Uhr.

* Hagerer Saalbau. Heute abend und morgen nachmittags, beginnend um 4 Uhr, großer Gesellschaftsabend. Die gute Hauskapelle spielt hierzu. Am kommenden Sonntag, dem 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnt das so beliebte Original-Bavaria-Kapelle-Sänger mit dem Bayerischen Unikum. Dort wird die Ladungsfahrt eines jeden Besuchers in Bewegung halten. Max Huber, der famose Stimmungsfänger, Anni und Wirtl, die fröhlichen Töchterchen werden uns über die Sorgen des Alltags hinweghelfen.

Lipa Zwei Herzen und ein Schlag — Tabu



Lilian Garvey und Wolf Albach-Retty in dem Ufa-Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag“.

Im erstgenannten Film stellte sich seinerzeit Wolf Albach-Retty als neuer Star der Ufa vor, liebenswürdig, gut aussehend und bewachte Renouveau von Willy Reisch. Wenn er den lieben Willy auch nicht zu verdrängen vermochte — wie hätten ihn die zahllosen Mädchenherzen auch so ohne weiteres freigegeben? —, so hat doch auch Wolf heute sein Publikum. In diesem Film findet Lilian Garvey auf jeden Fall für ihr lappriges Spiel in Retty einen ausgezeichneten Partner, der damit wesentlich zum Publikumserfolg beiträgt.

Der Film an und für sich bedeutet Fortsetzung des Weges, den man seinerzeit mit „Die Drei von der Tankstelle“ begann und der zur vollkommenen Filmoperette hinführen soll. Hier ist bereits alle Handlung in Bewegung verpackt, der schwebende Ton und die heitere Operettenstimmung sind bis zum Schluß durchgehalten. Es macht auch nichts, daß manche Bewegung unmotiviert ist und daher leicht lächerlich wirken kann. Wilhelm Fiele hat sich nun einmal die Auflösung des ganzen Filmes ins Operettenhafte vorgenommen und ist auch der Bewirkung seiner Absicht wesentlich nahe gekommen. Die einfallsreiche, schmitzige Musik Jean Gilbert trägt dazu bei, daß das Publikum sich gern von Vorurteilen unbeschwert, dem Genuße dieses gefälligen, beweglichen Filmes hingibt.

A. G. B.-Dichtspiele.

Der tolle Bomberg — Schwarzwaldfinder

Nach einem Leben voll toller Streiche und nach einem berühmten Buch, das von den tollen Streichen erzählt ist, „Der tolle Bomberg“ geformt worden.

Ohne Frage lag der Verfilmung dieser einzelnen „Schandaten“ mancherlei Schwierigkeit im Wege. Der Film konnte niemals Winklers Buch zum Beispiel nehmen und ähnlich so einen Streich nach dem andern von der Leinwand berichten lassen.

Kurt J. Braun, übrigens ein flottes und humorvoller Romancier, hat diese Gefahr für den Tonfilm erkannt und aus der Fülle der Bombergischen Episoden die bekanntesten und besten herausgegriffen und mit der größten und sichersten Hand des Regisseurs Al-garoff zu einem zusammenhängenden, logisch sich entwickelnden Geschehen verweben.

Die schauspielerischen Leistungen sind ausgezeichnet. Hans Albers als Schlettow, ein Original, ein verwegener Draufgänger, von „Kopf bis Fuß“ ein „toller Bomberg“. Eine vornehme sympathische Frau Baronin Liselott Schaal. Paul Wendels hat allerdings den Professor Landeis nicht richtig erfasst; als älteres Merkmal fehlen ihm vor allen Dingen die zur langen Pfeife passenden „hängenden Rockhöfe“. Und auch sonst ist er nicht lantz genug. Ja, ja, es ist nicht so leicht, unwürdige, knorrige Weisheiten darzustellen! Sonst ist noch zu nennen Adele Sandrock, Paul

Von unglaublicher Schönheit der zweite Großfilm „Tabu“, den der leider allzu früh verordene Mann uns als letztes Geschenk aus der Südsee mit heimgebracht hat. Murnau hat das erreicht, was als oberstes Kunstgesetz auch für den Film gilt: Die Einheit von Ort und Handlung. Die Handlung in zwingender Verbundenheit aus der Landschaft herauswachsend zu lassen und so andererseits der Landschaft durch die Handlung Leben zu verleihen, sie erst in der Handlung richtig aufzuzeigen.

Die Liebe zweier Naturkinder wird zur Entfaltung berührt durch die Bestimmung der Götter, die das Mädchen durch ihre Priester sich weihen und es somit als „tabu“ — geheiligt und unberührbar — für ihren Geliebten aus immer unerreichbar werden lassen. Murnau steigert das Schicksal, den Kampf gegen die Götter und das schließliche Unterliegen der Liebe, den mit ungeheurer Lebendigkeit zu einer solchen Tragik, daß man wirklich fühlt, es hier nicht mit gemachter Exotik, sondern mit tiefster Ehrlichkeit und einfachem Geschehen zu tun zu haben. Der ganze Film ist bildgewordene Schönheit, Menschen und Landschaft vereinigen sich zu einem Klang von unvorstellbarer Reinheit und Harmonie — Warum hat man von Murnaus durch hohe Menschlichkeit befehlte Regie nur so wenig gelernt?!

— Hoff.

Seidemann, Karl Hufar Ruff, Hans Wachsmann, Georg Boulanger. Die Photographie bringt, wie schon angedeutet, Bilder aus dem alten „bera“ reiflose Anerkennung und viel Beifall finden.

Schwarzwaldfinder. Nach dem Wirt inbalsmierer Kulturfilme empfindet man es geradezu als Erlösung, daß hier einmal ein so ganz anders gearteter Film erscheint. Ein deutscher Heimatfilm. Früher bekam man noch eher verglichen zu sehen, namentlich die Mündener Filmindustrie pflegte den süddeutschen Heimatfilm. Die Handlung spielt im Schwarzwald, alles Schwarzwälder Bauernhumor ist da: die schönen alten Volkstrachten bekommt man zu sehen, alles wirkt würdevoll und bodenständig, prächtige Schwarzwaldlandschaften werden in einem ordentlichen Schuß nach diesem schönen Stück unseres Vaterlandes. In diesem Milieu spielt sich ein einfach und schlicht empfundenes Bauerndrama ab. ...

Der größte Vorzug des Films liegt in der Darstellung. Albert Steinrück als knorriger Schwarzwaldbauer prächtig. Ein ebenso überzeugend wirkendes Gegenstück dazu gibt Elsa Wagner, deren verführerische Bauernschönheit geradezu unübertrefflich wiederzugeben wird. Auch Margarete Schön ... ausgezeichnet. Dann vor allen Dingen Viola Garben, ein junges atiles Gesichtchen; so ungefähr stellt man sich das Bild vor, das im Volkslied lebt. Dem Regisseur Alexander Lang glückt es, das ganze auf echten Volkston abzustimmen. ... Nehmt alles nur in allem: ein erfreulicher deutscher Heimatfilm.

— ol —

Stadtkreis Hagen

Hagen, den 21. September 1932.

* Zahlung der Bürgersteuer 1932. Der Magistrat der Stadt Hagen erläßt eine öffentliche Aufforderung zur Zahlung der Bürgersteuer 1932. (Siehe Anzeiger)

* Rednerkurs der Windhorfbunde. Heute abend 6 Uhr findet im lat. Gefellenhaus, Bergstraße, der Rednerkurs für die Windhorfbunde von Groß-Hagen statt.

* Der nächste Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung beginnt Mitte Oktober. Anmeldungen nimmt das Bauwerks- und Gewerbeamt Hagen, Hochstraße 5 entgegen. (Siehe Anzeiger)

* Verbindlicher Schiedsspruch. Wie wir erfahren, ist auf Antrag einer der Tarifparteien vom Reichsarbeitsminister der Lohnschiedspruch für das rheinisch-westfälische und bergische Industriegebiet für verbindlich erklärt worden. Der Schiedsspruch steht für das Industriegebiet einschließl. Wuppertal einen Spartenstundenlohn von 86 Pf. (100) für Hamm, Hattingen, Hagen, Datteln von 82 (90) Pf., für das östliche Westfalen von 76 (90) Pf. und für Arnsberg 72 (85) Pf. vor.

* Finanzamt und Tomaten. Uns wird geschrieben: Kürzlich ging durch die Tageszeitungen die Mitteilung, daß in einer benachbarten Stadt Berlins die Händler mit Tomaten zahlreiche Böse, gefüllt mit diesem Gemüse, im Finanzamt als „Erlatz für Steuerzahlungen“ aufgeschleppt hätten. Diese Handlungsweise wurde mit der Begründung motiviert, daß von Ende August bis Anfang September täglich in Berlin 16 Eisenbahnwagen aus ausländischer Tomaten eingetroffen seien, welche den gesamten Markt unter Preisdruck gesetzt hätten, so daß der Absatz von Tomaten nur zu Verlustpreisen möglich sei. Da auch mit solchen Geschichten die Forderung nach Einführung der Kontingenterhebung begründet wird, verdient die Tatsache Erwähnung, daß nach den Feststellungen der zuständigen Spitzenorganisation des deutschen Fruchtgroßhandels in Berlin an ausländische bzw. italienische Tomaten seit Ende August nur ein Waggon, und zwar am 29. August, ausgeladen worden ist. Seit dem Einsetzen der Vollernte in deutschen Tomaten hat jegliche Zufuhr aus dem Auslande aufgehört.

Jugendlicher Filzhut, ganz besonders kleidsam, alle modernen Farben 3,90

Glocke, Wollvelour, mit Band- und Knopfgarnitur, alle Farben u. Kopfformen 4,90

Modische eleg. Samtkappe, alle mod. Farben, reizende Modellkappe 5,90

Es ist einfach herrlich, was die Herbst-Hutmode bringt!

Sie dürfen es nicht unterlassen, sich die vielen Originalmodelle und Modellkopien anzusehen, die jetzt bei uns zur Schau stehen und die eine glänzende Orientierung auch über die Preiswürdigkeit unserer Neuheiten ermöglichen.

Es gilt für jede Dame: Keine Saison ohne neuen Hut — keinen Hut, ohne uns vorher besucht zu haben!

ALSBERG
HAGEN.

4. Verhandlungstag

Der gestern vernommene Polizeimajor v. Meiche
sich heute zu Beginn der Verhandlungen noch ein-
mal einige Vernehmen um seine gestrigen Aus-
sagen etwas zu ergänzen. Die Ergänzungen sind aber
unwesentlich, daß darauf nicht weiter eingegangen zu
werden braucht. Als bemerkenswerth war, höchstens zu
erwähnen, daß die angeforderten Zuteilmittel das
die Zündfackel dessen ausmachten, was die 45
heute gebrauchen.

den wurde der Inhaber der Firma Gebr. Schulte
genommen, der Mööbel für die Ausstattung des Ro-
stschliffens geliefert hat, darunter das Amtszim-
mer des Polizeipräsidenten. Es wird durch diesen
angegeben und durch den Regierungsbauinspektor Bremer
staatlichen Hochbauamt festgestellt, daß ein beson-
derer Zimmer für den Polizeipräsidenten nicht beige-
worden ist, sondern dieses Zimmer sei aus an-
deren erhaltenen Möbeln zusammengefaßt worden.
Darauf wird Medizinalrat Dr. Bröderhoff als
Zeuge und Sachverständiger über den Gesundheitszu-
stand des Angefallenen Stablberg vernommen. Der-
selbe erklärt, er habe Stablberg seit dem Jahre 1931
kennengelernt und behandelt. Stablberg, habe einen voll-
ständigen Nervenzusammenbruch erlitten und zwar
durch die Ereignisse dieses Strafprozesses, ion-
nach er Tage und Tag seine schwerleidende Ehe-
frau für sich nachsorgte. Stablberg leide an har-
ter Gedächtnisschwäche. Er sei apathisch und leide
stark unter der Depression seiner Lage.
Der lange Polizeieinspektor Prüfer gibt Erklärungen
über die Verwaltung der Kasse der Wirtschaftswel-
ten und über seine Tätigkeit als Rechnungswesen-
im Jahre 1927. Er habe damals nichts dabei ge-
sehen, wenn von einem Konto auf das andere Ver-
rechnungen vorgenommen worden sind. Die Höhe der
Kontostellen dürfe sich schlimmer an, wie sie wirklich
seien. Man dürfe nicht vergessen, daß die Stadt in
der Anzahl Einzelkredite verlegt worden ist, die al-
lezeit werden mußten. Dazu träte auch die Heizung
des Polizeigefängnis.

Es entspinnt sich im Anschluß daran eine Debatte über die Stellung Stahlbergs zu den ihm unterstellten Beamten. Regierungsrat Dr. Bichel meint, Stahlberg als Abteilungsleiter sei der Vorgesetzte von Gaubig, Simon und Eißel gewesen. Bei den abweichenden Meinungen, an denen sich auch die Vertretiger beteiligten, blieb die Sache ungeklärt.

Polizeinspektor Paul Kössler war Prüfungsbeamter und hatte auch die Vorräte in der Unterkunft festzustellen. Das sei aber eine sehr schwierige Sache gewesen. Der Kaiser hätte meterhoch in den Kammern gelegen. Die Wände seien mit Heu und Stroh bis unter das Dach vollgestopft gewesen. Er habe das nicht für zulässig gehalten und Vorstellungen darüber beim Präsidenten erhoben. Bei der Vorratsaufnahme sei er auf Schätzungen angewiesen.

Die Nachmittags-Sitzung brachte wenig Neues. Die Verhandlungen bewegten sich in nun schon ausgetretenem Gleise: in der Untersuchung der fingirten Rechnungen. Der Schreibfachverständige Lehmann stellte dabei fest, daß eine Unterschrift der Frau Vögely ohne Zweifel vom Angeklagten Gaudia herrührt. Auf eindringliches Vorhalten des Vorsitzenden bestritt Gaudia nach wie vor, die Unterschrift gefälscht zu haben. Frau Vögely hat, wie der Vorsitzende feststellt, von Anfang an die Unterschrift als ihre eigene nicht anerkannt.

In einer ausführlicheren Zusammenstellung kommt der sachverständige Bücherrevisor zu dem Schluß, daß es bei dem Fehlen so vieler Unterlagen unmöglich sei, den Gesamtschaden restlos aufzuklären.

der Fehlbetrag beträgt insgesamt, soweit er nachweisbar ist, 265 700 Mark.

Nach Erstattung des Gutachtens wird gegen 8 Uhr abends zwischen Verteidigern, Staatsanwalt und Gericht über die Fortsetzung der Verhandlung beraten mit dem Ergebnis, daß das Gericht beschloß; den Samstag sühnungefrei zu lassen und am Montag mit der Beisiznahme fortzufahren. Ob das Urtheil noch am Montag gefällt werden wird, erscheint zweifelhaft.

Herbsterveranstaltungen des Schützenvereins. Der
größte Herberger Schützenverein hielt auf der Schützenburg
sehr gut besuchte Versammlung ab. Es wurde
besprochen, wie in früheren Jahren, wieder ein Herbst-
schützenfest abzuhalten, weiter am 12. November ein
Kaiserschützenfest, verbunden wie früher mit Pfeiferpott-
festen, zu veranstalten. Zu dem künftigen Vergnüg-
ungsausschuss wurden die Schützenbrüder Schöffel
und Weinreich hinzugezogen. Zum Schluss gab Schützen-
brüder eigener noch weitere Anregungen über Schütz-
enveranstaltungen und Schießstand, die von der Ver-
sammlung zur Kenntnis genommen wurden.

Hagen. Der Magazin-Verwalter Eduard Witte, Hagen-Boice, Hagener Straße, kann am heutigen Tage eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Stahlwerk & Co. Wuppertal jr., Hagen-Kabel zurückbilden. Der Arbeiter begann am 23. September 1907 seine Tätigkeit als Arbeiter und rückte bald in gehobene Stellungen auf, wor er Radmeister, Verformmeister und Glühmeister. Seit 5 Jahren ist er Magazin- und Lager-Verwalter. Während seiner langjährigen Werkszugehörigkeit hat er die Witte durch seine Zuverlässigkeit und seinen Fleiß zum Vertrauen des Firmeninhabers und seiner Vorgesetzten gewonnen.

In neuer Anfertigung.

Dieser wüste, gut gebaute Schwanz von Branden-
bomas ist nicht tot zu kriegen. Er wird immer sei-
ne Lachen vertheilend Publikum finden: Die be-
stehende Komik seines harmlosen Witzs, die ein-
wirkende Wirkung der Hauptverwickelungsrolle (die ein-
mal in Frauenkleidern hat nun einmal eine nicht zu
verheerende Drafistik) geben alle Vorbedingung, De-
s kommt ein Schuß Gartenlauben-Sentimentali-
tät ins Erträgliche abgelesen. Nicht zu ver-
gessen das „Zich-Kriegen“ im Rural: vier Brautpaar-
gepaar auf der Bühne als würdiger Beschluß. Unse-
re diesen Dingen etwas sparsamere Zeit kennt ande-
rere!

Das Stillspielen sich mit soviel Tempo und Spitzigkeit ab, daß man ihm gut bleiben mußte. Die Stimmung Willy Krügers überdies sich in allfälligen Ideen. Wie gut, daß durch diese neue Kraft nun auch die Zugkraft des Luftbildes, dies in heftiger Zeit nötigen Entspannungsausgleichs, gestärkt scheint!

Der Schwanz hebt und fällt mit der Hauptreihe (Hauptreihe) (Hauptreihe). Daß die bei Hans Möller in den allerersten Händen lag, bedarf wohl keiner Erwähnung. Man muß das gesehen haben und wundern sich dann doch noch, wie unvernünftig eine gute Laune über die Bühne tollt und mit wie vielen Einfällen und Improvisationen er das Publikum mitreißt. Einmal, wie solche Begabung immer noch steigernden findet.

Bei weniger guter Leitung hätte das Spiel
 sehr darunter gelitten. So wirkte es zündend
 auf das gut besetzte Haus, mit dem schnell der Kontakt
 hergestellt war. Richard Salder gab den Colo-
 rad Francis Chesney frisch und liebenswürdig. Br.
 (Hof. (Hof. Chesney) und Günther Günther ma

(Charles Wykeham) waren natürliche draufhängende
Burken in ihrer jugendlichen Entfarntheit. Sie
Werns köstlich geziert als „höhere Tochter“. Adm
Dreinhöfer ganz Schüden-Sentimentale, Martha
Langs das gut aussehende „fisse Mädel“. Emu
Wack in der Rolle der Tante geistlich Würde, Sa-
mor und genug Jugendlichkeit verbindend, daß man
dem netten Coloneln das pöthliche Wiedererwachen der
Jugendliebe (auch dies ein unentbehrliches Requi-
sit des alten Lustspielers) glaubt. Weib noch die zweite
„komische Figur“, Willy Krüger als Stephan Spe-
tigue der durch seine groteske Uebertreibung ebenfalls
die Lacher auf seiner Seite hatte, und die gut ge-
schmückte Lustspielfigur des Zakotums Drasset durch
Kurt Wilde.

Die Bühnenbilder Hans Gahners gaben den angemessenen Milieu-Hintergrund Oxfordder College Lebens.
Das Stück wird zum eisernen Bestand des Winter gehören. Es gab Blumen und begeisterten Beifall.

Die Direktion des Stadttheaters gibt bekannt, daß für die Vormieth folgende Vorstellungen vorgefehrt sind: G 2 „Die Räuber“, G 3 „Charleys Tante“, G 4 „Das Zwieling ihrer Majestät“, G 2 „Aldelio“, G 1 „Charleys Tante“, G 2 „Der Wassenschieber“, G 1 „Charleys Tante“, G 1 „Aldelio“, G 2 „Jugend und Zwei“ (Schauspiel von Goethe), G 1 „Aldelio“, G 2 „Jugend und Zwei“.

Die Direction weist ferner auf die Wiederholung der mit so ausgezeichnetem Erfolg aufgenommenen Exerzite „Das Zwiefelhö Färrer Märchen“, sowie, das Schminke „Charlens Tante“ am Samstag, dem 21. und Sonntag, dem 25. 9. hin. „Charlens Tante“ wird wiederum am Sonntagnachtsmittag zu kleinsten Preisen gegeben.

Nachdem Dagener der sich einmal harmlos und so recht von Herzen ansehend will sie dringend anzuempfehlen sich das Märchen „als Charlens Tante a Brasilien, wo die Affen herkommen“, anzusehen.

(ms.) Die Firma Gebrüder Kaufmann & Co. in Dortmund und blüht auf ein 50jähriges Bestehen ihres Geschäftes zu. Dieses Geschäftsbüreau nimmt sie als Anlag. durch einen großartig angelegten Zubauverlauf ihrer zahlreichen Kundschaf. die Reichhaltigkeit und Qualität ihrer Artikel in jetziger Preisgestaltung vorzuführen. Die Firma hat sich aus kleinen Anfängen, — gegründet wurde sie vor 107 Jahren von den Brüdern Hermann und Salomon Kaufmann in Langenberg —, zu ihrer heutigen Größe emporgearbeitet und ist ihrem Grundlag, reelle Bedienung, Qualitätsware, solvente Preise, auch bis heute treu geblieben. Das frühere Geschäftsbüreau Westenhellweg 16 hat im Laufe der Jahre verschiedene Vergrößerungen erfahren und mußte auch im Sommer insofern das nicht mehr ausreichende Raum's ein Aushau vorgenommen werden. Der Gang der Ereignisse hat es so gefügt, daß die Eröffnung des Erweiterungsbaues mit dem 50jährigen Bestehen in Dortmund zusammenfällt. Der Zubauverlauf beginnt am 2. September. Auch die einzelnen Abteilungen haben eine Vergrößerung erfahren, insbesondere die Damen-, Jacken- und Kinderkonfektionsabteilung. Der letzteren ist ein vornehm angelegelter Salon für hochwichtige Modellscheide angegliedert. Im Parterrefohl wird ferner „Ein Ansehndung der Mode im Bild“ gezeigt. Infolge der Vorbereitungen zum Zubauverlauf bleibt das Geschäft von Montag, den 2. September, bis Mittwoch, den 4. September, nachmittags 3 Uhr geschlossen. Dann wird die Geschäftsleitung die Tore der hangekauften Räume für das Publikum wieder öffnen in dem Bunkse. Das weiter zu fließen, was die Firma Gebrüder Kaufmann immer bestrebt war zu sein. Ein führendes Gang der guten Qualitäten.

**Alle spülen die Geräte
mit dem wundervollen**

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel (IM) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen,
für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.



Herren- u. Knaben - Mäntel für Herbst und Winter

Mit großen, vollkommen neuen Lägern billiger, mittlerer und bester Qualitätskleidung, unübertroffen in Sitz und Ausstattung — und Preisen, die etwa ein Drittel niedriger liegen wie im vergangenen Jahre — so gehen wir in die Saison. Besichtigen Sie unsere sehenswerten Ausstellungen und kaufen Sie wie immer bei

Kornblum
G. m. Herrenkleidung b. H.
Ecke Frankfurter- und
Hagen Gassenstraße

Zu Hastrinkkuren

Referat
sämtliche Heilquellen des In- und Auslandes

Apenta Friedrichshaller
Hunsido Janos Bitterwasser
Karlbad Mühldamm
Mergentheimer Carlsquelle
Neuenahrer Großer Sprudel
Staatl. Fachingen
Brückener Wernarzer
Wildunger Helenenquelle
Wildunger Reinhardquelle
Wildunger Georg-Victorquelle
Wildunger Königsquelle
Dürkheimer Maxquelle
Leuco Stark-
u. Schwachwasser
Klasinger Rakoczy
Homburger
Elisabethbrunnen
Lauchstädter
Mineralbrunnen
Salzschiller
Bonifatiusbrunnen
Adelheidsquelle Bad Tölz
Lippespringer
Arminiusquelle
Lippespringer Liboriusquelle
Emscher Kränchen Staatl.
Marienbader Kreuzbrunn
Hersfelder Lullusbrunnen
Biskirchner Karlsbrunnen
Glashäger Siliziumquelle
Lamscheider Thaumquelle
Neundorfer Wellbacher
Schwefelbrunnen
Mattoni's Gieshübel — Silvan Sprudel — Pyramont Salz-
trinkquelle u. a.
Hier nicht aufgeführte Wasser sind entweder doch vorrätig oder können
auf Wunsch schnellstens besorgt werden.
Lieferung frei Haus! Prospekte kostenlos.

Gustav Schulte jun.
Mineralwasser - Großhandlung

Hagen i. W., Overbergstr. 134
Fernsprecher 277 10.

Spitzenleistungen

deutscher Arbeit sind
unstreitig
Ideal- und Erika-Schreibmaschinen



Kosten-
lose
Vor-
führung
durch

Gustav Langenbruch

Ruf 239 18 Hagen, Eugen Richterstraße 27.
Sachgemäße Reparaturen sämtlicher Büromaschinen.

25
JAHRE

Unter viel Tropensonne
zur Reife gelangt.
Nach gesundheitlichen Gesichtspunkten moderner
Hygiene werden diese fettreichen feinen Früchte
zu **KAISERSANA** verarbeitet.
Unentbehrlich für die gesunde Ernährung.
Als Brotaufstrich, zum Kochen, Braten u. Backen.
Auch für die Diätküche.

KAISERSANA
PFLANZEN-MARGARINE
WESTDEUTSCHE NAHRUNGSMITTEL-WERKE MBH DUISBURG

Fabrikniederlage Hagen, Pothorststr. 42
Telefon 27800

Benutzt die langen Herbstabende! Lernt FRANZÖSISCH!

Nehmt teil an dem **französischen Sprachzirkel** im Pädagogium Hagen, Bahnhof-
straße 34, unter Leitung von Monsieur Georges Fontaine, professeur français. Konversation,
Anfänger- und Fortbildungskurse für Damen und Herren. Besond. Kurse für Schüler(innen).
Viele Vorteile. Auskunft und Anmeldung im Pädagogium, jeden Montag nachmittags von
4-9 Uhr. Neue Mitglieder zahlen bis zum 1. Oktober keinen Beitrag.

Konzert-Veranstaltungen der Stadt Hagen und der Konzertgesellschaft.

A.) Symphonie- u. Chorkonzerte:

1. **Symphonie-Konzert** am Donnerstag, den
13. Oktober 1932, 20 Uhr.

Leitung: Professor Sieben, Dortmund.

Schumann: Ouvertüre zu Genoveva

Smetana: Die Moldau

Tschaikowsky: Pathetische Symphonie Nr. 6
in h-moll.

2. **Chorkonzert** am Donnerstag, 10. Novbr.
1932, 20 Uhr.

Leitung: Musikdirektor Herwig, Arnberg.

Haydn: Die Jahreszeiten.

3. **Symphonie-Konzert** am Donnerstag,
den 1. Dezember 1932, 20 Uhr.

Leitung: Generalmusikdirektor Weisbach,
Düsseldorf.

Haydn: Symphonie (ungedruckt).

Brückner: V. Symphonie.

4. **Symphonie-Konzert** am Donnerstag,
den 2. Februar 1933, 20 Uhr.

Leitung: Professor Sieben, Dortmund.

Haydn: Symphonie in Es-dur (mit dem
Paukenwirbel)

Mozart: Violinkonzert in D-dur

Beethoven: VI. Symphonie (pastorale) in
F-dur

Solist: Fernando Caruana, Hagen.

5. **Symphonie-Konzert** am Donnerstag,
den 9. März 1933, 20 Uhr.

Leitung: Generalmusikdirektor Weisbach,
Düsseldorf.

Brahms - Feier

Akademische Fest-Ouvertüre

Konzert für Klavier und Orchester in B-dur

Klavier-Solo-Vorträge

III. Symphonie in F-dur

Solist wird noch bekannt gegeben.

6. **Chorkonzert** am Karfreitag, den 14. April
1933, 20 Uhr.

Leitung: Musikdirektor Herwig, Arnberg.

Bad: Cantaten für gemischten Chor,
Soli, Orchester und Orgel.

Schauet doch und sehet

Komm Du süße Todesstunde

Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit

Motette: O Jesu Christ.

B.) Sonder-Orchester-Konzerte:

1. **Konzert** am Donnerstag, den 20. Oktober
1932, 20 Uhr.

Jubiläums-Konzert des städt. Kapell-
meisters **Hans Pels**.

Mozart: Ouvertüre z. Oper „Die Hochzeit
des Figaro“

Mozart: Konzert-Arie Miso o sogno op 431

Beethoven: Symphonie Nr. 4 in B-dur

Beethoven: 4 geistliche Lieder nach Ge-
dichten von Gellert

Beethoven: V. Symphonie in c-moll

Solist: Fritz Wolff.

2. **Konzert** am Donnerstag, den 2. Februar
1933, 20 Uhr.

Leitung: I. Kapellmeister Dr. Bitter (Stadt-
theater Hagen).

Seidemann: III. Symphonie

Schumann: Klavier-Konzert a-moll

Brahms: II. Symphonie in D-dur

Solistin: Hilde Körner.

Außerdem Stadthallen-Konzerte unter Mitwir-
kung Hagener Chor-Vereinigungen. Programme
und Daten werden noch bekanntgegeben.

Preisnachlaß gegenüber dem Vorjahr durch-
schnittlich 20%. Preise der Vormiete für 6
Symphonie- und Chorkonzerte: Logen und
I. Reihe Mittelb. 14,50 RM., Mittelb. 2. u. 3. Reihe
12,50 RM., I. Platz 11,50 RM., II. Platz 9,00 RM.,
III. Platz 7,00 RM. Einzelpreise: Logen und
I. Reihe Mittelb. 3,25 RM., Mittelb. 2. u. 3. Reihe
2,75 RM., I. Platz 2,50 RM., II. Platz 2,00 RM.,
III. Platz 1,50 RM., IV. Platz 0,80 RM.

Zahlung der Vormiete in 3 Raten: bis 10. 10. 32,
1. 12. 32 u. 1. 3. 33. Schriftl. Erneuerung der
Vormiete sofort möglich, mündlich v. 29. 9. ab
beim Kulturpflegeramt - Rathaus, Z. 8 - täglich
von 10-13 und 16-18 Uhr (außer Samstags-
Nachmittags).

Letzter Termin für Wieder-Erneuerung der
alten Vormiete: 5. 10. 32. Nicht erneuerte Vor-
miete-Plätze ab 6. 10. 32, bisher nicht vorge-
mietete Plätze ab 29. 9. 32 zur freien Verfügung.
Schluß der Vormiete am 10. 10. 1932.



Hüte

beste Qualitäten in Wolle,
Loden, Haar, Velour. — —

Preislisten 2.75 3.75 4.75
6.50 7.50 9.50 12.50
und höher.



Zu vermieten

im Hause Stambstraße 34
1. Etage, 4 Zimmer mit Bad
Erdgeschoss 2 Läden m. Zubehör.

Am Hause Geratstraße 500 am Lagerhaus
in 3 Geschossen, mit Aufzug, sowie Garage.

Nähere Auskunft: Architektenfirma
Gebr. Rudolph, Hagen, Wilhelmstraße 1 a.

PELZE

Jacken u. Mäntel
pelzbesetzte Mäntel

modern - preiswert - fachgemäß, von bewährten
Fachleuten in eigener Kürschnerie hergestellt.

Josef Müller,
am Markt ATTENDORN Telefon 482

Änderungen - Reparaturen

Stute, Hagen

Bahnhofstraße 42, empfiehlt

Lose jeder Art.

Die preiswerte Reparatur

liefert Ihnen die

Feinschuhsohlerei „Tipp Topp“

Langestraße 14 b Hochstraße 87

Herren-Sohlen von 2.- Mk. an

Damen-Sohlen von 1.50 Mk. an

Speisezimmer

Gede, fast neu

190,00 RM.

Buffet, eiche 2 mtr. brt.

Rohrgerund, eichenf.

2 u. 3 mtr. 100,00 RM.

Bügelständer, eiche

50,00 RM.

Speisezimmerstühle

mit Rindleder

16,00 RM.

2 Schlafkissen Kissen

mit Rindleder

18,00 RM.

Schreineri Wilhelm

Kraße 12, Toreingang.

weit unter Preis.

Speisezimmer

echt eiche 2 mtr. brt.

270,00 RM.

Speisezimmer

echt eiche, mit Mar-

mor 395,00 RM.

1 Kiste, schwere

180,00 RM.

1 Kiste

Schleifack 245,00 RM.

Chaiselongue 35,00 RM.

Möbel-Credit-A.-G.

Hagen, Bismarckstr. 10,

Ecke Dörflingstr.

Am Dienstag, dem 27. 9. und

Mittwoch, dem 28. 9., 3 1/4 Uhr

findet im neuen Erfrischungsraum

im 1. Stock eine

Modenschau

statt.

Heinz Fangmann

konferiert

Die bekannte Kapelle Kurt Brück

spielt.

Gedekarten zum Preise von

Mk. 0.75 sind ab heute an der Haupt-

kasse erhältlich. — Da nur eine be-

schränkte Anzahl Karten ausgegeben

werden, ist es ratsam, sich dieselben

rechtzeitig zu besorgen.

Kornblum

HAGEN I. W.

Mittwoch, 28. Sept., abends 8 Uhr - Hagen

Saal d. rei. Gemeindehauses, Prentzelstr.

Opern - Aufführung

der Opernschule des Konservatoriums

(I. Konzert des Westd. Kammerchores, Saison 1932)

Die Malenkönigin

Schauspiel von Glück

Musik. Leitung: Direktor Otto Laugs

Regie: Wolfgang Sieger vom Stadttheater

Sämtliche Ausführende sind Studierende des Konservatoriums

Eintrittskarten zu RM. 1.50 numer., RM. 1.00 u. 0.75 unnumer.,

und Dauerkarten für die Konzertsaison 1932/33 d. Westd. Kammer-

chores zu RM. 5.00 u. 3.00 im Sekretariat des Konservatoriums,

Concordiastr. 5 (gegenüber Stadttheater), Musikalienhandlung

Mettenbörger, Elberfelderstr. u. Buchhandl. Stracke, Elberfelderstr.

Schlafzimmer

und

Speisezimmer

liefert ein gutes

Klavier

billig abgegeben.

Bismarckstraße 13

Jachias, Gicht-

und Rheumatismskrankheiten

teile ich gern einen

15 Bgr. Ruckdort

iont kostenfrei mit,

wie ich vor Jahren

von meinem schweren

Jachias u. Rheuma-

leiden in ganz kurzer

Zeit befreit wurde.

Stilling, Kantonspfleger,

Frankfurt/Oder 18, Jochenstr. 6.

Zu teuer?

Sie brauchen ja nicht

immer neue Sachen

zu kaufen. Gut man-

cher, daß gerade die

Gegenstände, die Sie

haben, übrig und be-

taut für Sie, wenn

ja ein halbwegs an-

nehmbarer Preis da-

für geboten wird. Sie

finden ihn durch eine

kleine Anzeige in der

W. Z.

Am Dienstag, dem 27. 9. und
Mittwoch, dem 28. 9., 3 1/4 Uhr
findet im neuen Erfrischungsraum
im 1. Stock eine

Modenschau

statt.

Heinz Fangmann

konferiert

Die bekannte Kapelle Kurt Brück

spielt.

Gedekarten zum Preise von

Mk. 0.75 sind ab heute an der Haupt-

kasse erhältlich. — Da nur eine be-

schränkte Anzahl Karten ausgegeben

werden, ist es ratsam, sich dieselben

rechtzeitig zu besorgen.

Kornblum

HAGEN I. W.

Mittwoch, 28. Sept., abends 8 Uhr - Hagen

Saal d. rei. Gemeindehauses, Prentzelstr.

Opern - Aufführung

der Opernschule des Konservatoriums

(I. Konzert des Westd. Kammerchores, Saison 1932)

Die Malenkönigin

Schauspiel von Glück

Musik. Leitung: Direktor Otto Laugs

Regie: Wolfgang Sieger vom Stadttheater

Sämtliche Ausführende sind Studierende des Konservatoriums

Eintrittskarten zu RM. 1.50 numer., RM. 1.00 u. 0.75 unnumer.,

und Dauerkarten für die Konzertsaison 1932/33 d. Westd. Kammer-

chores zu RM. 5.00 u. 3.00 im Sekretariat des Konservatoriums,

Concordiastr. 5 (gegenüber Stadttheater), Musikalienhandlung

Mettenbörger, Elberfelderstr. u. Buchhandl. Stracke, Elberfelderstr.

Schlafzimmer

und

Speisezimmer

liefert ein gutes

Klavier

billig abgegeben.

Bismarckstraße 13

Jachias, Gicht-

und Rheumatismskrankheiten

teile ich gern einen

15 Bgr. Ruckdort

iont kostenfrei mit,

wie ich vor Jahren

von meinem schweren

</

Der Jungkatholik

Nr. 11 ★ September 1932

„Mit uns
zieht die
neue Zeit“

Das sei Losung
nach dem Katholikentag:

Jeden Tag eine gute Tat!

Gedanken eines Daheimgebliebenen zum diesjährigen Katholikentag

Daß Christusfeuer sich entzündet,
Daß ihre Signale der Welt verkünden,
Daß der Mensch im Werte Gottes Wert erkennt
Und sich in Christus Bruder nennt.

(Worte aus dem Vorpruch des Festführers.)

„Christus in der Großstadt“ war das Thema des Katholikentages 1932, ein Thema, das von vornherein jeden Katholiken, besonders uns jungen Menschen, Interesse abgibt. Selbst wenn es aus mannigfachen Gründen, wie auch mir, nicht möglich war, persönlich am Katholikentag teilzunehmen, so war man doch in all seinen Gedanken in jenen Tagen mit dabei.

Es ist etwas Eigenes um die geistliche Verbundenheit: während unsere kath. Brüder und Schwestern zu Tausenden und Abertausenden in der Großstadt an der Ruhr sich zusammenfanden zu machtvollen Kundgebungen ihres Glaubens, zu tiefgründiger Behandlung drängender Fragen, gingen die Gedanken des heimlich Entfernten zur Krappzahl mit ihren himmelstrebenden Schloten. Man fühlt sich eins mit jenen Tausenden in Essen, eins mit den Millionen deutschen Katholiken, eins mit allen Menschen auf dem weiten Erdenrund, die sich in Christus Bruder nennen. Und dieses Bewußtsein geistlicher Verbundenheit erfüllte mit frohem Stolz und gab das Gefühl der festen Zuversicht, daß das Christusfeuer in unseren Großstädten immer heller und reiner emporflammen werde.

Wer täglich die Berichte in der Presse gelesen, wer ebenfalls am Rundfunk die Berichte gehört, er wird, wer am Lautsprecher dem Festgottesdienst und der großen Schlussversammlung beizuhaben durfte, wird sicher etwas von jener geistlichen Verbundenheit empfangen haben, wie wir sie nur unter Christusbrüdern antreffen können.

Tagespresse, Zeitblatt, Rundfunk, Ausdrücke mit solchen, die zum Katholikentag gehören waren, haben auch dem Nichtteilnehmer einen Eindruck in all das, was aus dem Katholikentag bebrochen und erarbeitet wurde, tun lassen. Und er ist dann in die Lage versetzt, in die Schar der Vorkämpfer für Christus in der Großstadt sich einzureihen, mitzuarbeiten an dem, was auf dem Katholikentag grundgelegt ist und nun der Ausföhrung noch bedarf.

Aber nicht nur erlaube ich denjenigen, der nicht zum Katholikentag fahren konnte, das Gefühl geistlicher Verbundenheit mit all den kath. Brüdern und Schwestern in Essen nicht nur hat sich ihm ein Einblick in die auf dem Katholikentag behandelten Fragegebiete in organisierte Zusammenkunft; noch mehr: er wurde hineingezogen in den Strom der Christusbegeisterung, der, die am Abend des 4. September mit dem Sonntagszug von Essen in unserer Heimatstadt eintrafen.

Mit wehenden Bannern und hellauflauchenden Fackeln zogen sie alle, die daheim bleiben mußten, sie, die mit dabei sein durften, durch die von Zuschauern dicht umfäumten Straßen vom Bahnhof zum Wilhelmshafen, um dort, vor hochragendem Kreuz, auch in der Großstadt, Dagen ein Bekenntnis für Christus, den Herrn einer neuen Zeit, abzulegen. In den im Radelllicht erhellenden Augen aller lag der Widerstand edler Christusbegeisterung, der Vorank, Christusbrüder zu sein in der Großstadt, ein jeder in seiner Familie in seinem Berufe unter seinen Kameraden.

Die Fackeln sind verloschen; das Christusfeuer in den Herzen wird weiterbrennen und zum Arbeiten begeistern für „Christus in der Großstadt“.

S. Richter.

Hinter den Kulissen

Wir trommelten seit Frühjahr zur Teilnahme am Katholikentag. Zur Erleichterung wurde das Sparartenfest eingeführt. Über 400 Spararten wurden von den Ausgabestellen verteilt. Über wieviel wurden wirklich als Spararten benutzt? Man erzählt sich, daß vom Vorstand irgend eines Vereins zwar 30 Spararten bezogen, aber nur 20 Stück davon „unter Volk“ gebracht worden seien! Wer wollte da

nach an der „Mühsamkeit“ unserer Vereinsvorstände zweifeln!

Ende Juli kamen die ersten Plakate von Essen. Wir bestellten fast 400 Stück. Das ganze Stadtgebiet sollte davon „überflutet“ werden. In jeder Pfarre wurde ein Vertrauensmann mit der Verteilung beauftragt. Der Apparat klappte. Innerhalb von drei Tagen waren 300 Plakate untergebracht. Über o „Geschäftstüchtigkeit“ der Geschäftsleute! Manche fanden nicht den Mut, unsere Buntfarb Plakate auszuhängen, ebensowenig Mitfahrer-Kühe drachten sie oder ließen uns „Christus in der Großstadt“ zum Ausbrennen bringen. Doch nach drei, zwei, oft einem Tag war der Christuskopf verschwunden, während die „Bomben auf Monte Carlo“, der Regimentsappell der ehemaligen „...“ das Sommerfest mit anschließendem Sommerabendball weiter zum Besuch einluden. Man kann das „Schönheitsgeheimnis“ solcher Geschäftsleute, die den Christuskopf unter solchen Plakaten nicht passend fanden, nur zu gut verstehen, ebenso auch jener die von vornherein ihr Schaufenster, ihre Fassade nicht für „schön“ genug hielten! „Ja, man darf eben als Kaufmann niemanden vor den Kopf stoßen!“ Diese so viel und nichtsagende Phrase — wie oft mußte man sie hören! Ich frage: Wer in aller Welt kommt, an dem Christusplakat Anstoß nehmen? Christus selbst hat einmal das Wort gesprochen: „Wer mich vor den Menschen verleugnet...“ Ich würde mich nicht zu entsinnen, daß eine „Ausnahmefall“ für Kaufleute angefügt wäre!

Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten konnten wir das „Katholikentagsbüro“ öffnen. Durch Ausbrennen, Zeitung, Kirchenblatt, Ranzel machten wir auf unsere Einrichtung aufmerksam. Unter uns gelang, manche „andächtige Christen“ sollen diese „ewigen Besonnenmachungen“ von der Kanzel verurteilt haben. Und trotz allem noch Freitag in der letzten Woche erkundigte man sich ob von Dagen aus ein Sonderzug fahre; selbst am Samstag noch wollte man verbilligte Festabscheide kaufen, obwohl der letzte Termin bereits zwei Wochen verstrichen war! Das aber ist Erfahrungsgeschichte in den Wochen geworden: wollen wir, daß von unserer Seite, auch der Letzte zur Stelle ist, dann müssen wir werben, trommeln und nochmals trommeln. Selbst unsere „auf die Herzen gehende“ Propaganda hat längst nicht genügt. Auch das gehört zum Thema „Christus in der Großstadt“!

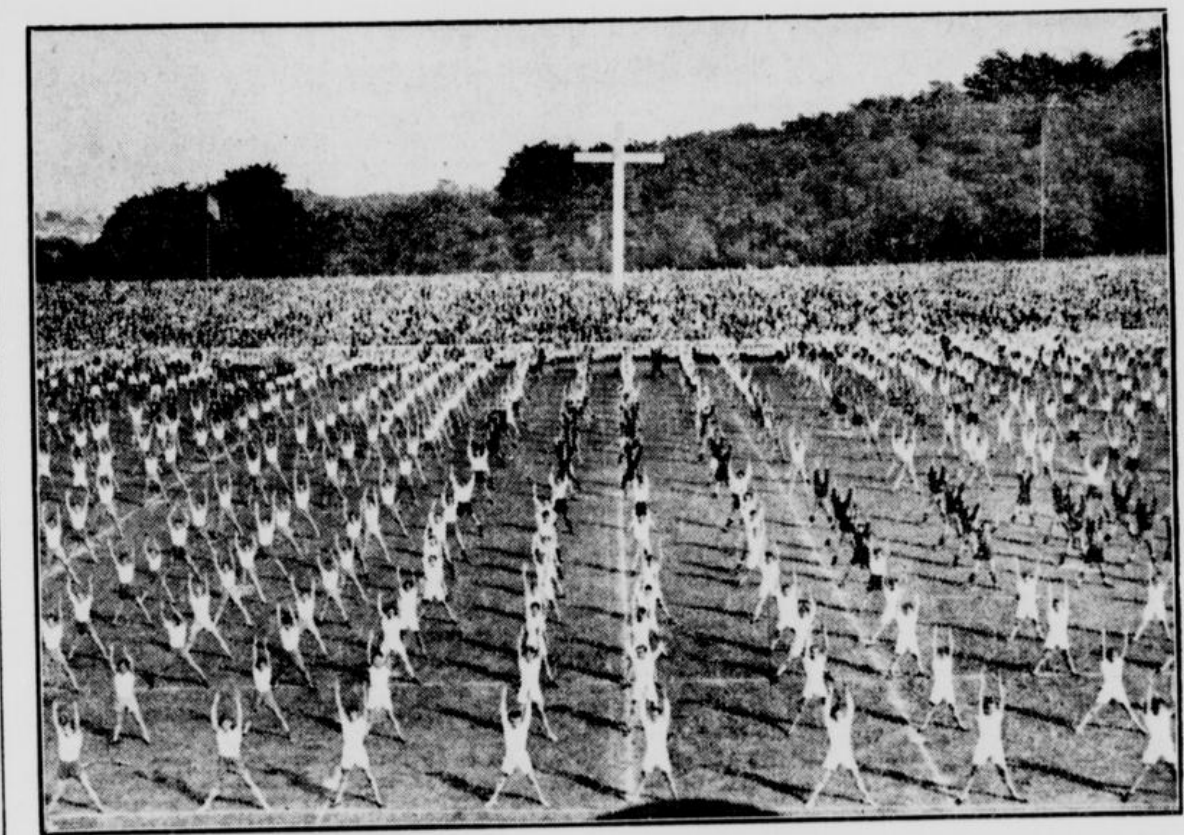
Ein „Mutter kommt, auf unser Büro. Ich kenne persönlich ihre Familienverhältnisse, weiß, daß sie trotz zahlreicher noch unmißverständlicher Kinder ihrem Gatten ein freundliches und frohes Heim geschaffen. Sie besetzt Karten für sich, ihren Mann, ihren ältesten Sohn. Eine Summe Geld, die sie auf den Tisch legen muß! Sie hatte zeitig gebahrt. Da wir billiger geworden, blieb ein kleiner Betrag übrig. Aber nochmal sagte sie herzu, daß sie ihre Geldbörse verliert, fast verstimmt drückte sie mir dann 1,50 M. in die Hand „für einen Jungmann, der auch gern dabei sein möchte“. Niemand auf dem Büro hatte etwas bemerkt. Ja, es lebt „Christus in der Großstadt“!

So allerlei hat man in den Tagen des „Büro-dienstes“ erfahren. Überhaupt eine eigentümliche Einrichtung, dieses „Katholikentagsbüro“. Man stellt sich vor: zwei Tische, 3½ Stühle, ein Papierkorb in einem Raum, in den außerdem noch 3-4 „Mafgebliche“ und etwas „Publikum“ posieren. Kein Telefon, keine Schreibmaschine, kein Bürofräulein, nur zwei, manchmal auch drei über Listem gebogene „Arbeitsdienstmädchen“. Und trotzdem etwa 50 Telefongespräche, über 200 Posten und -ausgänge, 600 Sonderzugsteilnehmer, 1200 verkaufte Festabscheide und — keinen Pfennig Schulden. War allerdings auch keine kleine Arbeit wenn abends nach Büroschluss die „Finanzverwaltung“ mit dem „Chef von's Ganse“ abhielten, multipliziert, teilten. Denn wieder war ein Telefongespräch zu 2 M. nach Essen notwendig gewesen, wieder mußte eine Radnabe von 1,65 M. eingelöst werden, wieder mußten für 3 M. Briefmarken gekauft werden, eben war auch die Rechnung aus der Druckerei eingetroffen. So gab es bald jeden Tag etwas. Und trotzdem keine Schulden! Außerdem dieser billige Preis!

Aber hatten wir von einer „Auskunft, Beratungs- und Meldestelle“ geschrieben, aber was wir alles wissen, tun, sein sollten! Jedoch unter Zuhilfenahme „Zweckentfremdender“ Kopf, Arm, selbst Beibehaltung konnten wir der schwierigsten Situationen Herr werden. Ein „Grüß Gott“, „Heil“, „u Abend“, „Mahlzeit“, „Bitte sehr“, „Mir zu danken, fünf Mark bitte“ — sieben „Andachts- und „Mafgebliche“ stets als gute Freunde, scheidend „Lagerherzog Tön“ seines Amtes waltete! Seine Kasse, unter uns gelangt Tüchtigkeit, war oft „hinreichend“. Und dennoch: es hat geklappt!

Noch ein Erlebnis aus den Tagen nach dem Festtag. An Tagen nach großen Ereignissen mache ich mir immer das Vergnügen, die Ausbrennstellen der Zeitungen zu besuchen. So auch am Montag und Dienstag nach dem 4. September. Ich suchte bei jenen, wo Schlagzeile und „Neutralität“ Geschäftssprache sind, nach Artikeln über den Katholikentag. Tatsächlich, ja, da steht's: „150.000 marschieren“ — ach, oh Fronte! — auf dem Frontsoldatentag in Berlin! Zeit zwei Spalten lang dieser Bericht. Und dort in der Ecke fast hätte ich es übersehen, genau in der Art, wie man

von Bildvergiftungen in K schreibt, 20-25 Zeilen über den Katholikentag! An einer anderen Stelle zwar ein Leitartikel zum Katholikentag. Aber der Herr Redakteur scheint vor Abfassung dieses Artikels schlecht geschlafen zu haben, denn er weiß nur Kritisches, nur Negatives zu berichten. Bei allen anderen ähnlich. Ich weiß tatsächlich manchmal nicht, wie man als Mensch, geschweige denn als Katholik solch eine „Neutralität“ noch ertragen kann! So, es steht hinter den Kulissen anders aus als davor! Josef Clemens.



Katholische Jugend! Wenn immer der Kampf tobt, denke an dies Bild voller Jugend und Kraft bei der Jugendkundgebung in Essen!

Achtung! Wir melden!

Certlich ist zu beachten:

Am 25. ist voraussichtlich die letzte diesjährige um 5 Uhr in der Marienkirche beginnende Wandermesse.

Ebenfalls am 25. (das ist Sonntag) findet im Vereins-Gehörfache 88 um 3.30 Uhr eine große Konferenz des Volksvereins statt. Da wir dort etwas lernen können und über die Auswirkung des Katholikentages Näheres vernehmen, ist der Besuch dringend anzuraten.

Am 26. aber treffen wir uns alle um 20 Uhr zur Führerziehung. Keiner darf fehlen.

Für die Christungsfeier am 30. Oktober lernen wir alle das Kreuzzugslied des Katholikentages. Bitte das Kirchenblatt vom 18. September beachten!

Für die voraussichtlichen Sternmärsche am Christsonntag müssen unverzüglich neue Marschlieder geübt werden.

„Katholische Jugend Dagen“ hat die Durchführung eines Arbeitsdienstwilligenlagers beantragt. Näheres durch Rundschreiben, Tageszeitung oder Anfrage an die KJ.D. Dagen-Daive, Waldstraße 1.

Die Wochenzeitung „Junge Front“ gibt für nur 10 Pf. billige und doch grundlegende Aufklärung. Verlangt sie überall.

Verschiedene Artikel mußten wegen Raummanget zurückgestellt werden.

Das Kino des Gefellensvereins hat auf der Bergstraße seine Vorführungen wirklich guter Tonfilme zu mäßigsten Preisen wieder aufgenommen. Auch das Stadttheater hat seine Porten geöffnet.

Uns verbandten Organisationen:

Unsere Dachorganisation, die „Katholische Jugend Deutschland“, hielt ihre Hauptversammlung am

fangs September. Die nächste Nummer berichtet darüber.

In Düsseldorf hielten die christlichen Gewerkschaften den 13. Kongress ab. 15-20.000 Jugendliche waren bei der Eröffnung.

Lagerwochen bzw. Zeltlager hielt der „Kath. Wandervogel“ im Münsterland, die „Kölpinge wandern den Gefellen“ im Bergischen Land und der „Jungborn“ und andere an der Lagerall-sperre ab. Kreuzfahrer-Jugendkraft traf sich mit französischen Freunden der Friedensbewegung in der Nähe von Paris.

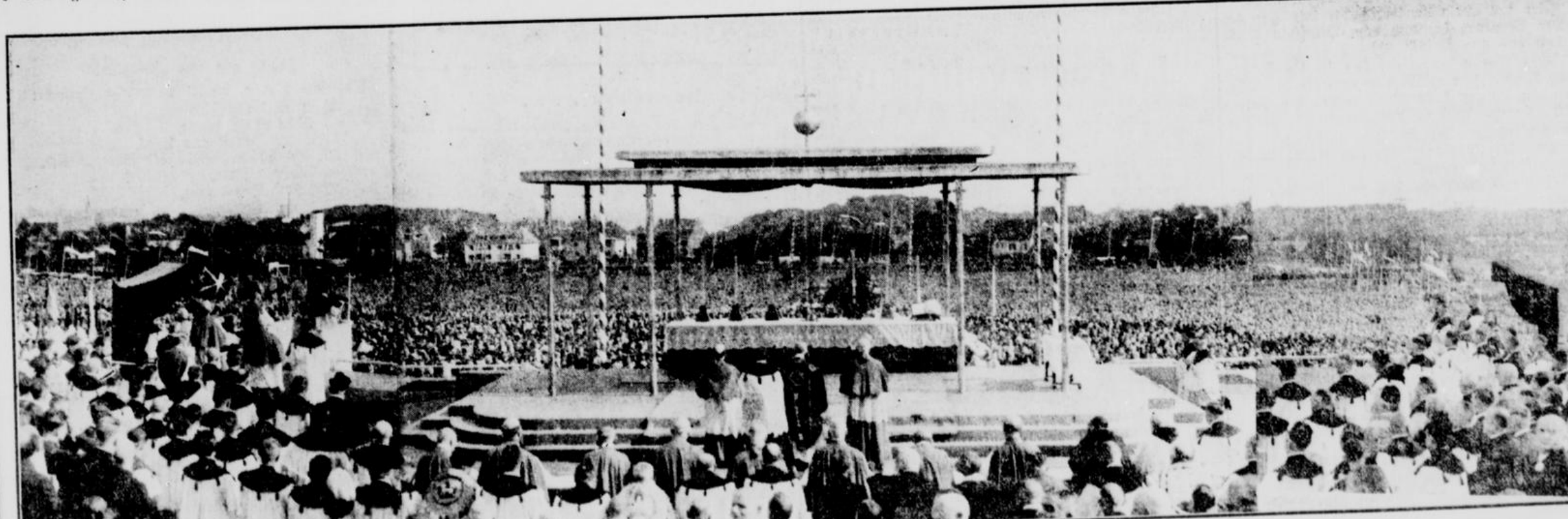
Einführung, vor allem über das tägliche Leben, bis zum 10. Oktober an Elfe Siepmann, Dagen, Schillerstraße 16.



Achtung!

Hier die Essenausgabe im „Jungland“.

Bitte nächste Seite beachten!



Das große Heer deutscher Katholiken beim hl. Opfer auf dem Baldeneyer Berg. Vergesst dies Bild nie!

Wir wollen helfen

Zur Eröffnung der Winterhilfe 1932/33

Von Prälat Dr. B. Kreuz, Freiburg i. Br.

„Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.“

Wieder klingt mit dem anhebenden Herbst ein helles Auf durchs Land; der große Appell an Menschengüte und Menschenliebe, bereit zu sein zu frohen Taten christlicher Hilfe. Wir sind an diesen Ruf wahrhaftig gewöhnt im lieben Vaterland, seit die große Heimfuchung des Wohlstandes zertrümmerten Weltkrieges über uns kam. Seitdem reichte sich Prüfung an Prüfung für unser Volk, endlos, jedoch wir in Bangen und Sorgen oftmals fragten, wann denn endlich das Ende käme von solchem Pein. Wir hofften immer, Jahre rannen ins Land, aber es zeigte sich, daß die da kamen, schlimmer waren als die gingen. Not wurde unser ständiger Gast, und so richteten wir uns auf Not ein; wir beobachteten, wir kontrollierten, wir sagten uns und die Not, die an uns und an unserm Volk zehrte. Unsere Augen wurden geschärft, Not zu sehen. Wir gewahrten die Zahllosen, die entweder schon länger Mangel litten oder denen die Not erstmals über die Schwelle trat. Wir sahen hochwichtige Kinder, in den Augen die weiche Bitte um Brot; viele der Mütter aber vermochten den hungernden Kindern nicht zu geben, wonach sie verlangten. So drang der Klage und bald anklangende Wehruf von Millionen deutscher Mütter durchs Land, die für das Leben, das sie geboren, oft nicht mehr hatten als bittere Tränen, dies Leben zu beweinen. Wir sahen eine Jugend um uns herumwachen, der die Not Tag um Tag Gefährtin war; Jugend, der sich der Sinn ihres Tadelns zu verdunkeln begann, noch ehe sie dieses Tadelns ganz begriffen konnte: kein Raum für drängende Kraft empfindender Jugendmannschaft. Zu Hunderttausenden stehen sie bis zur Stunde vor den Toren der Zukunft, hoffend auf Einfluß in ein schöneres Land! Im bittersten aber ist doch, was unsere reife Männer erleben läßt in Ballungen von Zorn, Scham und Jammer: daß sie die starke Kraft ihrer Arme, daß sie das schöpferische Sinnen ihres Verstandes, daß sie ihr tatbereites und erfülltes Mannestum nicht bewahren dürfen in froher Arbeit für Weis und Kind und Vaterland. Dies scheint aller Prüfungen härteste, weil aus ihr Verbitterung wächst, die das Leben bis ins Innerste vergiftet. Von da aus vor allem begriffen wir, daß deutsche Not ein anderes war, als der Ruf nach Brot. Wir spürten bald: Hunger armer Kinder, Tränen der Mütter, das graue, ungewisse Schicksal der Jugend und das tiefe Leid wertvoller Männer, all dies war Not, die längst nicht mehr durch Speise, Trank und Arbeit allein von den Menschen genommen werden konnte; hier brannte größere Not der Seelen und Herzen, der man mit üblichen Mitteln äußerlicher Stillung vergeblich begegnen würde.

Als innersten Kern auch unserer äußeren Not erkannten wir die Friedlosigkeit der Seelen; die nicht mehr oder nicht mehr genug in Gott gegründet sind, als daß sie ausreichend Kraft haben könnten, schweres Schicksal zu meistern oder gar anderen tragen zu helfen!

Was aber tun, wie helfen in der Ratlosigkeit solchen Tadelns? Wie aufrecht bleiben und andere aufrichten? Wie die Not im Vaterland wenden, die große Not am Leiblichen und die größere Not der Herzen?

So fragten wir in banger Sorge. Da schlug Gott aus den Steinen Feuer: aus dem Glend dieser Zeit stiegen frohe Opferbrände gottentzündeter Liebe. Der Christ erwachte, der Bruder, die Schwester; es drängte sie, zu wirken, zu helfen, zu trösten. Und siehe, groß an Zahl wie die Scharen der Hilfspendenben, wurden bald auch die Reihen der Helfer. Ihr Blick war erhoben zu den Bergen, von denen Hilfe kommt und das immerwährende Gebet ihrer Herzen war wie eine Woge grenzenlosen Vertrauens, das sich vereinigte mit dem ewigen Urquell aller Kraft und Stärke:

„Memento nostrum in nomine Domini — Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.“

In diesem Reichen fanden die überwältigenden Anforderungen der freien Liebestätigkeit der deutschen Ra-

tholiken zur Bannung der Volkswut im letzten Notwinter. Das Wort von der Hilfe, die im Namen des Herrn wartet, war wie ein Rufschall, der Wasser schlug aus oberstem Fels. Wir haben beglückt die Dächlein der Hilfe rinnen, wir haben sie sich tummeln in den stätlichen Wasserläufen unserer Völkens- und Elbsabereine, wir haben schließlich alle zum mächtigen Strom der Caritas zusammenzuführen. Die Wasser aber wurden durch Millionen Schöpftrichter auf die Felder der Not geleitet und weil es Wasser der Liebe waren, blühte selbst die Wüste!

Man kann nur staunen stehen vor den Wundern der Liebe, die da in den Monaten großer Not geschahen: Caritas, das hat sich wiederum herrlich gezeigt, ist das Schöne, was noch in Menschenherzen glüht.

Seliges Erbe aus Paradieszeiten, Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit. Caritas möchte ja die streitenden und leidenden Menschen umschaffen wie sie einst waren, ehe kein der Welt erschlug. Sie ist es, Caritas, die in den Menschen Sehnsucht entzündet zum Gut- und Gütigen, daß sie freudig sprechen:

Wir wollen helfen!

Bernehmen wir auf neue diese Parole der Liebe. Der Geistesruf, der an unsere Seelen dringt, es ist Gottes Stimme:

„Hörte, wenn ihr seine Stimme höret, verläßt eure Herzen nicht.“

Jetzt muß sich wieder erweisen, in welchem Maße wir noch Edelmenschen und Vollstetigen sind. Die Caritas geht in diesen Wochen durch Dörfer und Städte und hält allen, die noch Brot und Arbeit und darum noch zu geben haben, die bittende Hand hin: für die Millionen Brüder und Schwestern, die auch in diesem Jahre hungern und frieren mühen, wenn Güter der Nächsten ihnen nicht Speise, Kleid und Wärme böte! Dem katholischen Deutschland darf bestätigt werden, daß es in der Not vergangener Jahre und gerade im letzten Winter eine Opferkraft fondergleichen gezeigt hat. Diese Kraft nicht zuletzt ist es doch gewesen, die uns vor dem Neufsten, vor Aufrühr und brüdermörderischem Streit im Innern bewahrte. Die Horizonte dieses Jahres sind nicht minder dunkel: es wird jede Kraft und jedes Kräftelein angefordert werden müssen, wenn wir ohne Schaden allen Gefahren Herr werden wollen. Helfende Liebe wird da immer wieder böse Geister beschwören und gute rufen. Geber und Besendete müssen zu einer Rotgemeinschenschaft zusammenwachsen.

Haben wir doch Ehrfurcht vor dem oft heroisch getragenen Leid der Völkern! Sie sind die großen, demütig stehenden Träger dieser Zeit. Der Dienst, den sie mit ihrem Dasein leisten, ist größer denn jede Gabe, die man ihnen reicht. Lernen wir auch, daß das Größte an der Gabe der Anteil unserer guten Gesinnung ist. Was wir spenden, sei nicht widerwilliges Sichloskaufen von lästigen empfindener Pflicht, sondern befreiende, ganz freiwillige Loslösung vom Materiellen. Es kann unserer Zeit nur gut geraten, wenn möglichst viele erkennen, daß die ungünstigste aller Beziehungen die des Menschen zum Besitz ist!

Diese Zeit verlangt anderen, sie will ganzen Einsatz!

Darum tut es, unsere Gabe für fremde Bedürftigkeit durch den Adel lautester Gesinnung umzuwandeln. Dann nur ist sie wert, „Opfer“ zu heißen, würdig des Altars, den wir so oft (und beläufig ebenso oft gedanklos) den „Altar des Vaterlandes“ nennen. Dies Jahr der Deutschen ist friedlos. Der Thron der deutschen Völktracht ragt fast bis an die Sterne. Der Erklärungen und des leidenschaftlichen Haders ist wahrhaftig kein Ende. Umso mehr muß das heilige Vaterland von unserer Liebe leben! Unsere größte Liebe wird die brüderliche und schwesterliche Hilfe sein, die wir von Mensch zu Mensch, von Nachbarschaft zu Nachbarschaft leisten. Wenn der Bauer dem Städter, der Begüterte dem Unbemittelten, der Arme dem Reineren hilft, dann, ja dann lebt Deutschland! Im ewigen Streit seiner Söhne stirbt

und verdirbt das Reich. Darum ist der Ruf, der jetzt ertönt: „Wir wollen helfen!“, ein Aufgebot an alle edlen Kräfte der deutschen Seele. Behtes Aufgebot vielleicht! Bald wird wieder Kampfslärm ertönen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der Widerstand der Meinungen an aufwühlender Schärfe vergangenen Auseinandersetzungen in nichts nachstehen. Eine Aussicht, die freilich entmutigend genug sein könnte, wären wir nicht willens, besonderer Not mit besonderer Abwehr zu begegnen. Solcher Wille aber heißt uns jetzt handeln:

Allen, die noch an Deutschland, an Brüdern und Gemeinshaft deutscher Menschen glauben, sind aufgerufen, mit den Worten der kommenden Winterhilfe eine große, verschönernde Tat zu setzen: Ehe sich Deutschland wieder seiner inneren Gegnerschaften erinnert, möge es auf dem Kampfplatz erschütternder Massennot einen Sieg der Liebe und Güte erstreiten.

Glend und Hivietradt wären durch solchen Sieg gleich getroffen! So beginne denn ein Kreuzzug der Liebe! In Gottes Kraft streite dabei das katholische Deutschland unter dem Friedensbanner der Caritas!

Allgemeine Wehrpflicht in China?

Das Projekt Tschiang Kai Scheks — Etwa 3 Millionen Mann unter Waffen — Front gegen Japan

Zurück, die Weltpresse ging kürzlich die Nachricht, daß die chinesische Regierung sich ernsthaft mit dem Plan trage, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Wir erhalten darüber folgenden interessanten Bericht, der von einem Kenner der chinesischen Verhältnisse verfaßt ist und bereits vor der offiziellen Verkündung der chinesischen Pläne entstand.

Tschiang Kai Schek revidiert, der ehemalige chinesische Generalissimus bereitet sich darauf vor, die Herrschaft über das Reich der Mitte wieder zu übernehmen. Das bedeutet für China ein nicht zu unterschätzendes Ereignis, trotz doch damit die weitestgehendste Persönlichkeits- und politischen Lebens des fernen Ostens wieder aktiv in den Vordergrund.

Tschiang Kai Schek, der geniale Strateg, der nicht minder tüchtige Kaufmann und Bankier, der es fertig gebracht hat, sich in wenigen Jahren ein Vermögen von schätzungsweise 30 Millionen Dollars aus dem Nichts zu verdienen, das er ausschließlich zu politischen Zwecken gebraucht, kontrolliert die gegenwärtigen offiziellen Machthaber Chinas, wie allen Eingeweihten bekannt ist, allerdings in weitgehendem Maße, aber seine diktatorischen Bestrebungen hat er doch seit seinem offiziellen Sturz eingebüßt. Die zurückgewonnenen ist sein Ehrgeiz. An der Führung einer Armee von Soldaten liegt ihm nichts, er will das chinesische Volk zu nationaler Unabhängigkeit führen, will China zu einer, möglichst der gewaltigsten Großmacht gestalten, deren Wort bei der Weltpolitik entscheidend ins Gewicht fällt.

Die dauernden innerpolitischen Wirren in den letzten Jahren, vor allem aber der Konflikt mit Japan und der Abfall der Mandchurien, haben gezeigt, daß Grundvoraussetzung für ein Gelingen der Großmachtpläne Tschiang Kai Scheks das Vorhandensein einer starken bewaffneten Macht ist. Ohne die Freischäler umfaßt das chinesische Heer, das der Zentralregierung unterstellt ist, gegenwärtig rund 300.000 Mann. Es handelt sich ausschließlich um Freiwillige, meist junge chinesische Bauernsöhne. Die Kampfkraft dieses Heeres ist, ausgenommen einige Spezialformationen wie zum Beispiel die berühmte 19. Division Tschiang Kai Scheks, die sich auch im Kampf mit den Japanern stark ausgezeichnet hat, nicht sonderlich groß. Es fehlt besonders an modernen Waffen, außerdem hat der zum Teil große Soldatenstand starke Demoralisationsercheinungen hervorgerufen.

Tschiang Kai Schek trägt sich nun mit dem Gedanken, zunächst für die „sichersten“ Provinzen (das sind die Distrikte, die Kanting absolut treu sind) die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die Pläne hierfür sind bereits sehr weit vorgeschritten, das Kriegsministerium, in dem General Tschiang Kai Schek ein-

Die Wehrpflicht unter der Aufsicht des Landrats. Eingreifende Anordnung trifft die Verordnung durch Unterstellung der freigelegenen Städte bis 10.000 Einwohner unter die Aufsicht des Landrats. Damit ist in Sonderberücksichtigung der freigelegenen Städte, die bis der Aufsicht des Regierungspräsidenten unterstanden, eine Breche gelegt. — Auch die Aufsicht über Zwerchbänken keine Städte mit höherer Einwohnerzahl anzulegen, ist dem Landrat übertragen. Wichtig ist, daß das Staatsministerium die Ermächtigung gegeben ist, für seine Regierungsbezirke auch die Städte mit über 10.000 Einwohnern der Aufsicht des Landrats zu unterstellen. Dagegen bleibt die bisherige Sonderregelung für die Provinz Hannover bestehen.

„Daß jetzt so gute Seife so billig ist...“

SUNLICHT SEIFE...

DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
NEU 10 PFG PACKUNG

und ausgeht, hat vollkommene Pläne über die Organisation der Wehrpflicht ausgearbeitet.

Als Ziel wird die Schaffung eines ständigen Heeres von drei Millionen Soldaten angesehen. Jeder Chinese zwischen 16 und 30 Jahren soll verpflichtet sein, zweimal je fünf Monate lang zu dienen, im Bedarfsfalle soll diese Dienstpflicht, ohne daß eine allgemeine Mobilisierung angeordnet zu werden braucht, bis zu zwei Jahren erhöht werden. Es ist vorgesehen, daß Zahlung hoher Summen von der Militärdienstpflicht befreit.

General Tschiang Kai Schek hielt Mitte Juli in der Kriegsakademie in Kanting einen Vortrag über die Wehrpflichtpläne Chinas, in dem er offen die Schwierigkeiten darlegte, die der Verwirklichung des Projekts, das China in seiner nationalen Befreiung ein großes Stück weiterbrachte, entgegenstehen. Der General führte aus, daß die Hauptschwierigkeiten nicht auf finanziellem Gebiet zu suchen seien, wie man annehmen sei (eine Million Wehrpflichtige kosten nicht mehr als 100.000 Freiwillige), sondern es sei an dem nötigen Ausbildungspersonal. Man habe bereits daran gedacht, italienische und deutsche Offiziere einzuladen, die Ausbildung und Organisation zu übernehmen, aber ausschließlich mit fremden Instruktoren sei die Schaffung eines großen chinesischen Heeres doch nicht möglich. Es müsse deshalb das Hauptaugenmerk im Augenblick auf den Ausbau der Kriegsakademie gelegt werden, um in möglichst kurzer Zeit unter Anleitung ausländischer Militärspezialisten ein tüchtiges Ausbildungskorps zu schaffen.

Es ist übrigens anzunehmen, daß insbesondere Japan die Pläne Chinas, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, mit allen Mitteln zu durchkreuzen bestrebt sein wird. Man wird versuchen, solche Bemühungen als ausgesprochenen feindlichen Akt gegen Japan auszulegen und der Kantingregierung die Hände zu binden. Man wird aber vor allem die Uneinigkeit unter den chinesischen Generälen ausnützen und den Unterführern in den Provinzen einzureden suchen, daß es mit ihrem Einfluß vorbei sei, wenn die allgemeine Wehrpflicht bestünde. Tschiang Kai Schek hat auch darauf in seiner Kriegsakademie-Rede, die wie eine Antwort auf eine China wirkte, hingewiesen und bemerkt, daß die Uneinigkeit unter den chinesischen Heerführern nicht mehr vorhanden sei, die Anordnung der Zentralregierung bzw. des militärischen Oberkommandos in Kanting würden jetzt rückhaltlos befolgt. Man solle die Entwicklung des kommenden Jahres abwarten und Japan werde sein blaues Wunder erleben. Dann kündigte der General noch an, daß er sich künftighin ausschließlich der Verwirklichung des Wehrpflichtplans widmen werde, er werde China am schnellsten zu Ordnung und Macht verhelfen.

L. C. Pieper.

Die Wiener Spanische Hofreitschule

Von Dr. Felix Selimich, Wien.

Von dem in wundervollem Barock prangenden Michaelerplatz vor der Wiener Hofburg und dem nahen Josefsplatz, der nicht mit Unrecht „der schönste Platz der Welt“ genannt wird, zieht sich ein altertümlicher Bau hin, die sog. Winterreitschule der Hofburg, ein Werk des jüngeren Fischer von Erlach, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgeführt wurde. Es war jene Zeit, in der Wien eine ganze Reihe prachtvoller Bauten erhielt, in der, nach den schweren, langwierigen Türkenkriegen, Frieden und Wohlstand wieder in der Kaiserstadt an der Donau eingeleitet waren. Dieses Palais war der Sitz der berühmten Spanischen Hofreitschule und ist es — fast möchte man es ein Wunder nennen — bis auf den heutigen Tag geblieben.

Was dieser Schule ihre, man darf ruhig sagen, in der Welt einzig dastehende Persönlichkeit verlieh und noch verleiht, ist, daß sie von jeher die einzige Pflanzstätte der alten klassischen Reitkunst ist, die hier an den zauberhaft schönen Pferden aus dem ehemals kaiserlichen Gestüt von Lipizza, daher „Lipizaner Schimmel“ genannt, gezeigt wird. Das kaiserliche Gestüt von Lipizza wurde bereits im 1599 gegründet. Lipizza ist ein eininhalb Stunden von Triest entferntes ländliches Dorf, das sich durch sein Klima und seinen harten, reinigen Reithoden besonders gut zur Aufzucht dieser Pferde eignet. Diese sind denn auch eine wahre Edelrasse von Pferden, waren ursprünglich spanischer und neapolitanischer Herkunft und sind dann später, im letzten Jahrhundert, noch durch arabische Blut aufbereitet worden. Eigenartig ist auch, daß diese Pferde immer einen Doppelnamen führen, und zwar den Vater- und Mutternamen: der „Generale Malaga“ hatte somit den „Generalen“ zum Vater, die „Malaga“ zur Mutter. Man kann sich in diese Pferde, wenn sie in die Reithahn mehr hereinwachsen als traben, in ihre herrlichen Köpfe mit den großen feurigen Augen, in ihren vollendeten Büsch-

ihren majestätischen, mächtigen Hals, ihre schönen Mähnen und in das wie Seide glänzende weiche Fell förmlich verlieben: bei ihrem Anblick wird es einem erst bewußt, was eigentlich ein Pferd sein kann: es ist eben Pferde-Adel, das Schönste und Vollkommenste, was unter den günstigsten Bedingungen in langen Jahren und Jahrhunderten herangebildet werden kann.

Fast wie ein Wunder, sagten wir, mutet es einen an, daß dieser Schatz noch aus der alten Kaiserherrlichkeit in die arme Republik des jetzigen kleinen Österreich hinübergerettet werden konnte. Denn nach dem Zusammenbruch erhoben sich nicht nur in Österreich selbst Stimmen, die für die Auflösung der Schule, als eines „lebensförmlichen als monarchischer Herrlichkeit“, plädierten; ein noch viel gefährlicherer Gegner erwuchs ihr in dem Siegerstaate Italien, der, weil Lipizza und Umgebung sich nunmehr auf italienischem Boden befanden, auch die Auslieferung sämtlicher Lipizaner verlangte: die Italiener taten fast so, als seien die Pferde von Lipizza einfach dortiger Landbesitz, obwohl ja der wirkliche Landbesitz dieses Gebietes aus nur recht armenigen kleinen Gebirgs-pferden besteht und man eben aus diesem Grunde auch sonst meistens den Mangel des Pferdes vorzieht. Nur dem energischen Einspruch seitens des österreichischen Oberstaatsministers sowie anderer prominenter Persönlichkeiten gelang es, der damaligen österreichischen Regierung gegenüber den vom fernen Rom inspirierten italienischen Wünschen das Rückgrat zu steifen, so daß es schließlich betreffs des Pferdebesitzes wenigstens zu einem Kompromiß kam, nach dem 50 Prozent davon Italien und 50 Prozent Österreich bekommen sollte. Wie dieses Kompromiß dann in der Wirklichkeit ausfiel, kann man daraus entnehmen, daß Italien 100, Österreich aber nur 72 Pferde erhielt, ganz abgesehen davon, daß die Italiener, die natürlich sehr pferdekundige Leute nach Österreich geschickt ha-

ten, sich die jüngeren Pferde genommen und uns nur das ältere Stutenmaterial gelassen hatten. Nun, wenigstens ein Teil des Gestütes war für Österreich doch gerettet worden.

Nun aber fragte es sich, wohin mit den Pferden? Nach langwierigen Hin- und Herüberhebungen, die besonders von dem damals klugen und energischen Oberstaatsminister Oberst König geführt wurden, hatte sich schließlich das österreichische Außenministerium zur Übernahme des Gestütes bereit erklärt und verlegte es, nach einer vorübergehenden Unterbringung in ehemaligen kaiserlichen Schloß Laxenburg bei Wien, nach Piber in Steiermark. Im Anfang machten sich die Folgen der überführten Ueber-siedelung stark geltend: inwischen aber haben sich die Tiere erholt und befinden sich, dank der ausgezeichneten Fürsorge, die ihnen die Pibersektion im Außenministerium angedeihen läßt, bereits wieder in ganz vorzüglichem Zustande.

Der Zweck der Schule ist derselbe, wie ebendort geblieben: Aufrechterhaltung der Pferde- und Reitlehre. In der kaiserlichen Zeit trug sie auch noch einen militärischen Charakter, da ständig zwei bis drei Offiziere auf ein Jahr hereinkommandiert waren, um sich mit der klassischen hohen Schule vertraut zu machen: von diesem System war man aber schon seit 1907 wieder abgekommen. Auch nach dem Umsturz blieb das Interesse für diese Schule wach, und zwar merkwürdigerweise so, daß in Wien mehr ausländische Offiziere reiten, als vor dem Kriege, darunter Schweden, Dänen, ein Mexikaner, letzterer sogar drei Jahre lang. Hervorragende deutsche Turnierreiter haben sich in Wien auf den Lipizanern getummelt, wie Graf Götz, der berühmte Sieger im Springen: Major Freiherr von Döberst, der Sieger in einer Olympiade; außerdem auch einige Schweizer Herren.

Wie das Reit-, so ist auch das Zuchtinteresse bis heute nicht vernachlässigt worden. Alljährlich werden in Wien die fünf besten Hengste in allen Uebungen der hohen Schule geritten, und die sich am meisten dabei auszeichnen, werden dann als Deckhengste wie-

der in das Gestüt nach Piber zurück. Im Wiener Hofstall befinden sich durchschnittlich 25 bis 30 Tiere. Hier stehen sie in den herrlichen Ställen der ehemaligen Hof-Stallburg, freieren aus Marmortrümmern und schauen einen mit ihren feurigen Augen an, bläuen ihre rosigen Nüstern und schauen mit dem Kopf, wenn sie ein Stück Zucker wittern; man kann sie in ihren Stallungen so leicht besuchen, ihren Uebungen in der Reithahn so leicht beobachten, daß kein Besucher Wiens sich diesen Hochgenuss entgehen lassen sollte.

Der Ruhm der Wiener Spanischen Hofreitschule ist durch ihre Auslandsreisen in den letzten Jahren längst über Österreichs Grenzen hinausgedrungen. In England, wo man bis dahin für Schülereiten nur wenig Interesse verspürte, wurde die Schule geradezu mit Enthusiasmus empfangen. Die an 9 Tagen stattfindenden 18 Vorführungen in der Olympiahalle gelaufen sich zu einem wahren Triumph: 15.000 Menschen, an ihrer Spitze der König, der Prinz von Wales, der spanische König sowie die höchsten staatlichen Würdenträger, wohnten den phänomenalen Darbietungen bei. Hier sah man einmal etwas nicht alltägliches: ein ganz einjähriges Pferdmaterial und eine Reithahn, die sich auf eine Tradition von 300 Jahren aufbaute. Und wie in London, so war man auch in Berlin entzückt, in Venedig und Barcelona ebenso.

Es ist eine sonderbare Sache: überall in der Welt macht die Reitkunst Aufsehen, aber in der praktischen militärischen Ausbildung: hier in Wien hat sich eine Reitkunst erhalten, deren kulturhistorische Bedeutung sie zu einem Museumstück erhoben hat. Das ist ein Österreich. Denn mag der moderne Kultur-Imperialismus auch seine guten Seiten haben, — daß es in deutschen Ländern noch ein Zentrum gibt, wo die Traditionen einer jahrhundertalten Kultur noch weiter leben und weiter gepflegt werden, wahrhaftig, das ist auch ein Verdienst, ein Verdienst dessen Wert gerade nach einem Kulturbruch und am Beginn einer neuen, fremden Kultur gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Natürlich bildet die Wiener Spanische Hofreitschule nur einen Teil dieser alten, österreichischen Kultur.



Wie der Antike...
...der Antike...
...der Antike...

Der Anfang...
im Regier...

Segen...
...Segen...
...Segen...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

Die Wiener...
...die Wiener...
...die Wiener...

